

„Einst frohe Lande vergehn im Brande“

Totalitarismen in der nichtprofessionellen Kunst



Ziel dieser Ausstellung ist es (allerdings nicht nur), die Verbrechen grausamer Kriegstäter der Jahre 1939-1945 zu zeigen. Dabei sollen uns Werke nicht-professioneller Holzbildhauer helfen. Jede Arbeit hat einen Bezug zu einem konkreten Ereignis, zu einem Ort, einer Zeit und den beteiligten Menschen: Opfern und Tätern. Dank einer für jeden Betrachter verständlichen Einfachheit der künstlerischen Form, wird die Ausstellung zu einer historischen Quelle und zu einem authentischen, glaubwürdigen Zeugnis. Die Einzigartigkeit der präsentierten Exposition liegt in der gemeinsamen Darstellung der totalitären Regime Hitlers und Stalins. In dieser Hinsicht ist es die erste solche Ausstellung in der Geschichte der Volkskunst.

Wieso soll gerade die Kunst der polnischen nicht-professionellen Bildhauerei ihren Beitrag leisten, uns mit diesem so leidvollen Thema zusammenzubringen? Diese Frage lässt sich mit einem Zitat der mit dem Pulitzer-Preis ausgezeichneten amerikanisch-polnischen Journalistin der „Washington Post“ beantworten:

„Keine Bilder bedeuten weniger Verständnis“,

Anne Appelbaum

Alle präsentierten Kunstwerke stammen von nicht-professionellen polnischen Talenten beiderlei Geschlechts.



Christus der Wegweiser

Jan Kowalczyk 2010

Holz polychromiert, 37 cm

Diese Skulptur stellt einen „Christus im Elend“ dar, der immer noch über die Martyrien jener Zeit bedrückt ist und uns Nachgeborene zum „Nie mehr wieder“ aufruft. Besonders an dieser Darstellung ist der auf einem Totenschädel ruhende Fuß Christi. Ikonografisch ist er dem Urvater der Erbsünde, Adam, zuzuordnen, der auf Golgotha — so die Legende — seine letzte Ruhestätte fand und durch den Kreuzestod Jesu seine Auferstehung und Erlösung erfuhr.

Christus im Elend

Stanisław Suska 2004

Holz polychromiert, 27 cm

Der hier dargestellte Christus wird als Pole in gestreifter Lagerkluft gezeigt und steht für das Schicksal Tausender und Abertausender Landsleute, die die Hölle der Konzentrationslager erleben mussten. Für die Polen wurde somit die Gestalt des gequälten Gottessohnes zum Symbol individueller Leiderfahrung während des Krieges, die von Lager, Verschleppung, Zwangsarbeit und Tod bestimmt war.





Fatum

Bogdan Oczeretko

Holz lackiert, 42 cm

Das Wildtier fällt den Menschen unerwartet an, und dieser sieht sich ihm gegenüber hilflos ausgeliefert. Sein physisches und psychisches Gleichgewicht gerät ins Wanken, was uns durch die geneigte Körperhaltung gezeigt wird. Die Augen sind, nach dem WIESO und WARUM fragend, geschlossen. Das Fatum schlägt der Person die Standfestigkeit weg, sie sucht mit den Händen stützenden Halt. Nur das Wildtier Totalitarismus vermochte es, den Menschen derartigen Heimsuchungen auszuliefern.

Teuflischer Hitler

Anna Padoł 2006

Holz polychromiert, 34 cm

Das Werk zeigt uns den Diktator Hitler, der sich den Verlockungen des Bösen zu keiner Zeit seines schaurigen Wirkens je widersetzt hat. Die hier abgebildete Skulptur stellt uns in höchst anschaulicher Ausführung die Erscheinung des Prinzips des Bösen als Werkzeug gewissenloser Machtausübung dar. Diese Arbeit ist schwarz gefasst und versinnbildlicht die Dunkelheit der nationalsozialistischen Realität.



Das Teufelsquartett

Norbert Gliński 2013

Holz polychromiert, 40 cm

Diese Arbeit zeigt einen Reigen todbringender Gleichgesinnter, der als Tanz der Dämonen zu verstehen ist. Jeder Einzelne dieses Quartetts lud, wie die Geschichte des 20. Jahrhunderts zeigen sollte, so schwere Schuld auf sich, dass eigentlich bis heute nur wenige Rechtsmittel abgerufen wurden, die begangenen Verbrechen zu bestrafen. In Deutschland hat man es versucht, im heutigen Russland ist ein Versuch, die Täter zur Verantwortung zu ziehen, kaum gelungen. Die nur durch den Schein des höllischen Feuers illuminierte Finsternis des Hades führt uns vor Augen, wie es wirklich zu Lebzeiten dieser Dämonen in deren Köpfen und Herzen ausgesehen haben mag.

Wir erkennen auf der oberen Ebene Lenin (1870-1924), Marx (1777-1838), Hitler (1889-1945) und Stalin (1878-1953).





Zigeunerin

Krzysztof Grodzicki 2013

Relief, Holz polychromiert, 62 x 43 cm

Zu den „minderwertigen“ Völkern gehörten nach Einschätzung der einstigen „Rassentheoretiker“ neben Slawen und Juden auch die — wie man sie damals nannte — Zigeuner. Eine irgendwo aufgegriffene „Zigeunerin“ wird hier zum Opfer von Vergewaltigung und Raub durch den „Herrenmenschen“.

Armdrücken

Andrzej Wojtszak 2014

Holz polychromiert, 38 cm

Durch die Verwendung entsprechender Symbole und Farben, macht es uns der Künstler leicht, die beiden teuflischen Wesen dieser Darstellung sofort als Hitler und Stalin zu identifizieren. Dem Betrachter drängt sich hier der Eindruck auf, dass das Armdrücken einem unterhaltsamen Gesellschaftsspiel gleichkommt. In der Realität jedoch forderte dieses Muskelspiel beider Tyrannen insgesamt an die 50 Millionen Tote. Die Zentralbedeutung kommt hier aber unbestreitbar dem weißen Adler zu. Wie auch immer das Armdrücken der beiden ausgeht — der Wappenvogel wird in jedem Falle niedergedrückt, gerupft und tödlich getroffen.





Waffenbrüder am Amboss

Jan Kowalczyk 1994

Holz polychromiert, 39 cm

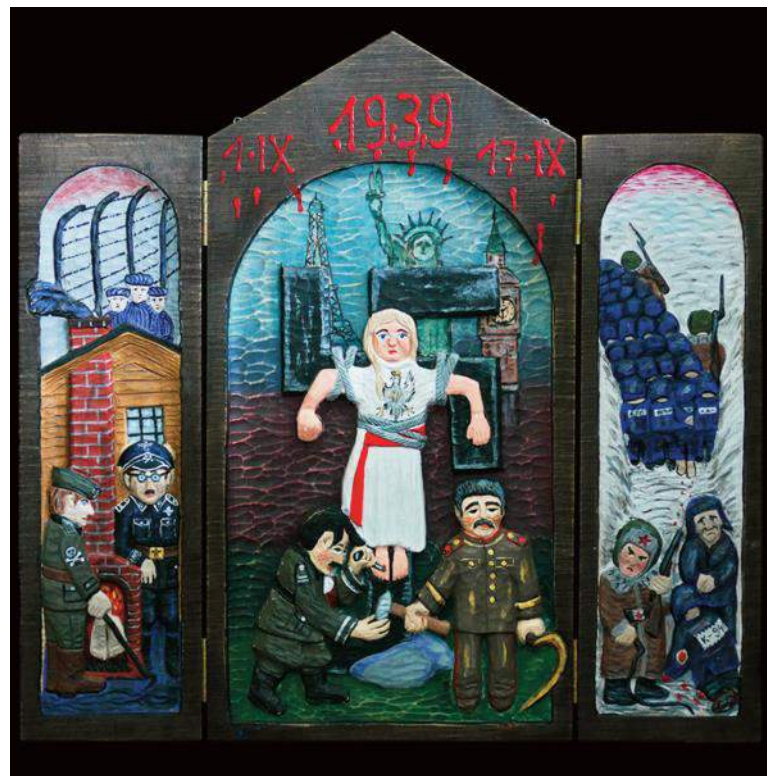
Die Skulptur stellt uns die beiden grausamsten Mordbrenner des 20. Jahrhunderts bei der Ausübung ihres teuflischen Gewerbes vor: Hitler und Stalin. Dem Bildhauer ist es auf einprägsame Weise gelungen, sowohl dem Generalissimus Stalin als auch dem Gefreiten Hitler ähnliche Physiognomien zu verleihen. Lediglich Barttracht, Farbe der Uniformen und das jeweils angeheftete Hoheitszeichen verdeutlichen, welcher von beiden wer ist.

Das Jahr 1939

Jan Kowalczyk 2013

Holz polychromiert, 67 x 35 cm
(57 x 17 cm)

In der Mitte sehen wir, wie die polnische Nation den Hakenkreuztod erleidet. Die linke Seite zeigt uns ein Konzentrationslager, wo Reichsführer SS, Himmler, die Fortschritte der sogenannten Endlösung der Judenfrage inspiziert. Auf dem rechten Flügel befindet sich ein polnisches in Watterkombi und Ohrenklappmütze gekleidetes Paar, das in das Lager mit der Nummer K 941 verbracht werden wird. Die Daten des Überfalls auf den polnischen Staat (1.IX.1939 durch Nazideutschland und 17.IX.1939 durch die Sowjetunion) sind in blutroter Farbe hervorgehoben.



Die Jagd auf Polen

Grzegorz Król 2014

Relief, Holz polychromiert, 52 x 27 cm

Der Staat Polen — symbolisiert durch die weiß-rote Kleidung der Mutter mit ihrem Kind — sieht sich sowohl durch die braune als auch durch die rote Diktatur unent-
rinnbar in die Zange genommen. Der Bildhauer zeigt den in das Kreuzfeuer gerate-
nen Opfern eine mögliche Chance auf, heil aus dieser Situation herauszukommen,
nämlich sich mit der Bitte um Hilfe an die Gottesmutter von Częstochowa
zu wenden. Durch diese Ikone wird verdeutlicht, welche exorbitante Gewichtung
der Madonna von Częstochowa als sakralpatriotischer Zentralgestalt im polnischen
Katholizismus zukommt.



Pazifikation in Skałka Polska

Grzegorz Król 2014

Relief, Holz polychromiert, 50 x 28 cm

Hier wird eine Szene vom 11.05.1943 dargestellt. Häuser sind in Brand gesetzt, so dass deren Bewohner die Flucht ins Freie angetreten haben, wo sie dann Freiwild für die bis an die Zähne bewaffnete Gendarmerie waren. Unabhängig vom Alter der Opfer wird ungehemmt getötet. Ein Entrinnen für die in der Scheune Eingesperrten gibt es nicht. Der Kanister mit Benzin zeigt an, was in wenigen Sekunden passieren wird. Das Kreuz in der Mitte des Dorfes symbolisiert das Leiden der gedemütigten Nation.





Lupus est homo homini

Jan Skóra

Holz polychromiert, Stacheldraht, 54 cm

Die Erfindung des Stacheldrahts „verdankt“ die Menschheit den US-Amerikanern, deren Rinderzüchter im 19. Jahrhundert auf die Idee kamen, ihr Vieh in sicher umzäunte Pferche zu sperren. Der Künstler betitelte seine Arbeit mit dem Ausspruch des altrömischen Komödiendichters Titus Maccius Plautus (um 250 v. Chr.-um 184v. Chr.)

„Lupus est homo homini – Der Mensch ist dem Menschen ein Wolf“.

Razzia

Jan Kowalczyk 2011

Holz polychromiert, 35 cm

Auf der Frontseite wird unser Blick sowohl auf eine Personengruppe als auch auf die Motorhaube eines LKW mit den Hoheitszeichen des Okkupanten sowie auf die Namen jener Zielorte gelenkt, in denen die Nazis ihre berüchtigten Todeslager betrieben. Die Rückseite ist als glatte, polychromierte Fläche belassen. Rot symbolisiert das Feuer der Krematorien, Schwarz den Tod sowie die Trauer um die vergasten Opfer, von denen nur die Skelette übrig sein werden.





Pazifikation

Stanisław Suska 2009

Relief, Holz polychromiert, 38 cm

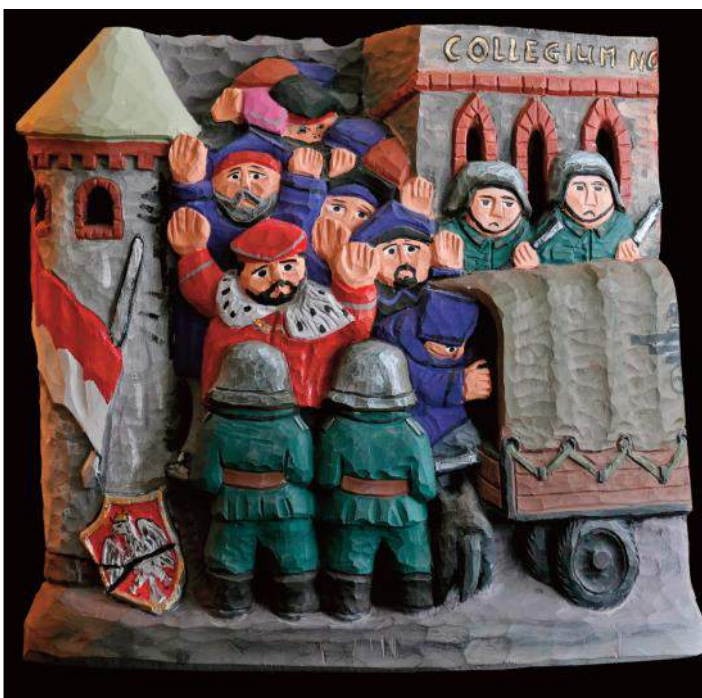
Zum Symbol der Pazifikation wurde das Dorf Lidice in Tschechien, das als Vergeltung für das Attentat auf Richard Heydrich (1904-1942) dem Erdboden gleichgemacht wurde. Die Darstellung lässt offen, ob es hier fünf Tote oder eine noch „gnadenbringende“ Verschleppung zur Zwangsarbeit beziehungsweise die Einlieferung in ein Konzentrationslager geben wird.

Sonderaktion Krakau

Jan Kowalczyk 2011

Holz polychromiert, 37 cm

Dieses hier wiedergegebene Ereignis ist als „Sonderaktion Krakau“ in die polnische Geschichte der Okkupationszeit eingegangen. Es fand am 6. November 1939 statt und zielte mit Wucht auf das akademische Personal der Jagiellonen-Universität in Krakau. Unter Tritten und Gewehrkolbenstößen trieb man die in Fachkreisen anerkannten und renommierten 183 Wissenschaftler zusammen und verfrachtete sie auf die bereitgestellten Lastwagen, mit denen sie in das Montelupich-Gefängnis in Krakau gebracht wurden.



Pazifikation in Michniów

Jan Kowalczyk 2011

Holz polychromiert, 37 cm

Die Ereignisse vom 12./13. Juli 1943 forderten über 200 Todesopfer, von denen das jüngste gerade einmal neun Tage gelebt hatte. Die Bauernfrau hält, gleich einer Pieta, den Leichnam ihres Sohnes oder Ehemannes. Flammen züngeln an der hölzernen Konstruktion des Wohnhauses, Löscharbeiten sind in dieser Situation nutzlos. Wichtiger ist es, Menschenleben zu retten. Der Sockelfries gibt uns jene Ortschaften an, in denen bewaffnete Einheiten des Okkupanten ebenfalls „Pazifikationen“ durchgeführt haben.

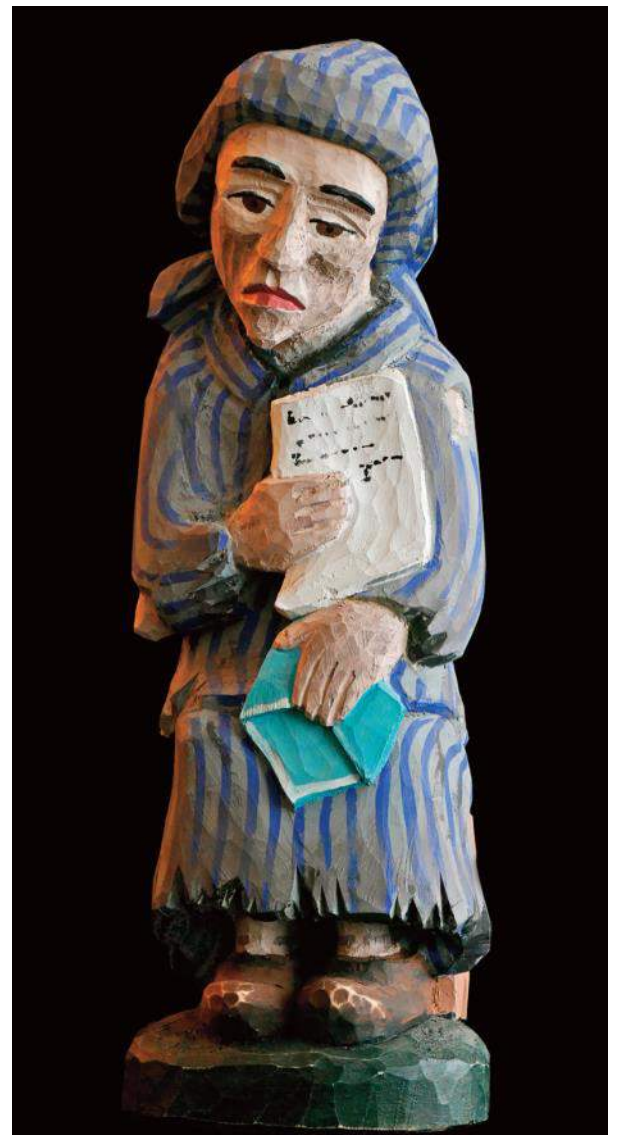


Sehnsucht

Jan Kowalczyk 2009

Holz polychromiert, 36 cm

Im Frauen-Konzentrationslager Ravensbrück erfolgte die Postausgabe immer am Samstagnachmittag nach dem Wiedereintrücken in die Unterkunft. Einmal im Monat durfte eine Schutzhaftgefangene eine zensierte Postsendung empfangen beziehungsweise verschicken. Trotz Erschöpfung, Traurigkeit und Hoffnungslosigkeit, spricht eine gewisse Dankbarkeit aus dem Gesicht der Geschundenen über diese briefliche Nachricht.

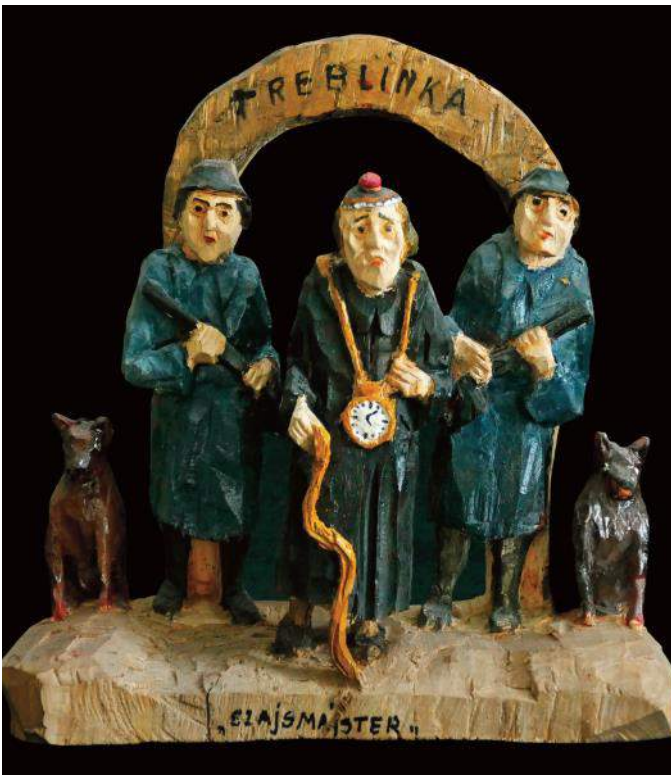


Scheißmeister

Roman Sledź 2015

Holz polychromiert, 29 cm

Der „Scheißmeister“ hatte das Klosethäuschen zu bewachen, was ihn zu einer Spottfigur machte. Er musste einen Talar tragen, die Kopfbedeckung war mit einer farbigen Bommel versehen und um den Hals trug er als Zeitmessgerät einen Wecker. In der Hand hielt er eine Peitsche als Symbol der Machtausübung über seine Leidgenossen, die bei Übertretung der vorgeschriebenen Zeit von einer Minute für die Verrichtung der Notdurft zum Einsatz kam.



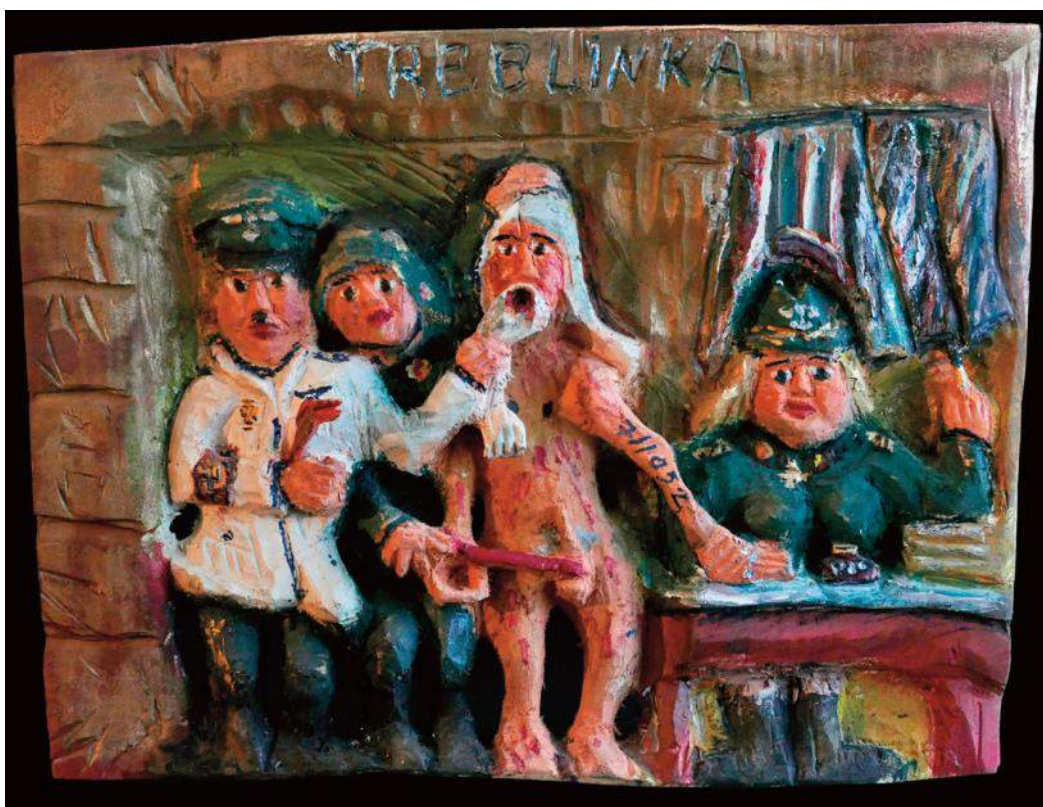
Treblinka

Krzysztof Grodzicki 2013

Relief, Holz polychromiert, 54 x 41 cm

Auf der Rückseite dieser Arbeit befindet sich folgende Aufschrift:

„Ein Jude aus dem Warschauer Ghetto ist in Treblinka. Doktor Mengele zieht ihm die goldenen Zähne. Die Frau sticht mittels einer Nadel in den hingehaltenen Unterarm dem Juden die Lagernummer ein. Die SS-Angehörige war im Lager eine Meisterin des Tätowierens, darüber hinaus überprüft der Soldat neben Mengele, ob der Jude beschnitten ist. Über der SS-Frau hängen gestreifte Häftlingsanzüge.“





Henryk Goldszmit

Henryk Graczyk 2005

Holz polychromiert, 28 cm

Sind sie nicht allerliebste, die Kleinen? Sind es vielleicht Geschwister oder doch nicht? Und wer ist der Erwachsene? Der Name Goldszmit ist wenigen Menschen bekannt. Der Name, unter dem er dann bekannt wurde, war Janusz Korczak. Er war, wie es der polnische Priester und Volkskunstliebhaber, Jan Twardowski (1915-2006), ausdrückte,

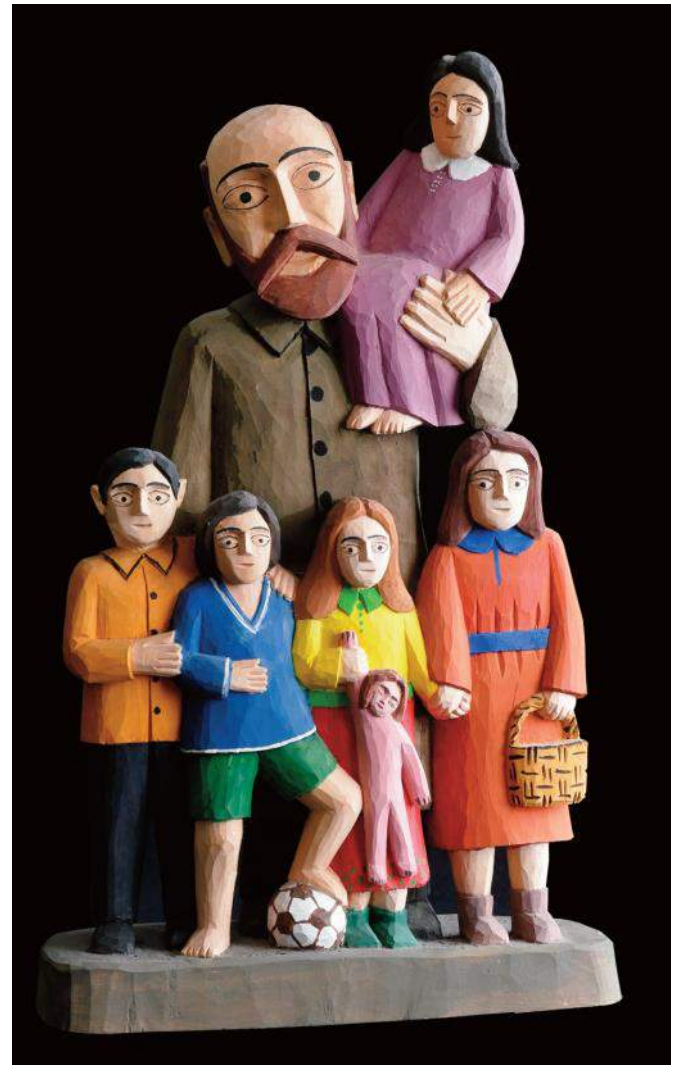
„wohl einer der herzlichsten Weisen, die dem Kind gehuldigt haben.“

Janusz Korczak

Tadeusz Adamski 2008

Holz polychromiert, 38 cm

Wir sehen Janusz Korczak im Kreise seiner Zöglinge. Die Farbigkeit der Gruppe, die von Spielutensilien ergänzt wird, verweist auf die Fröhlichkeit und Unbefangenheit kindlicher Lebensfreude und lässt darauf schließen, dass die Kinder sofort ihr Spiel vergaßen, wenn ihr „alter Doktor“ auftauchte, um dessen persönliche Nähe zu spüren. Als Waisenkinder brauchten sie eine Bezugsperson wie die Kinder, die in einer Familie aufwachsen. Wir dürfen davon ausgehen, dass diese Skulptur an bessere Tage in Korczaks und der Kinder Leben erinnert. Die Tatsache, dass hier die Kinder noch nicht durch das Tragen des Gelben Sterns stigmatisiert sind, bestätigt wohl die Richtigkeit unserer Annahme.



Freie Fahrt in den Tod

Jan Kowalczyk 2005

Holz polychromiert, 45 cm

Die lebendigen Farben weisen auf die kindliche Ausgelassenheit an einem Ausflugstag hin. Durch die rauchgraue Farbgebung auf der Rückseite der Skulptur schlägt die kindliche Freude leider in eine Untergangsstimmung um. Die weit aufgerissenen Augen in den Gesichtern drücken Verlorenheit und Erstarrung aus. Das Bahngleis symbolisiert hier die Fahrt in den Tod, dem imaginären Zug ist durch das Grün des Signals freie Durchfahrt in die Gaskammern von Treblinka gewährt worden. Grauschwarze Wolken steigen aus dem Schornstein. Die Kinder können das alles nicht einordnen. Aber ihr Beschützer, Janusz Korczak, ist an diesem letzten Tag, dem 5. August 1942, bei ihnen.



Aufstand in Treblinka

Jan Kowalczyk 2011

Holz polychromiert, 36 cm

Der Aufstand in Treblinka fand am 2.8.1943 statt. Von den ca. 840 Gefangenen kamen mehrere Hundert ums Leben und ungefähr 400 konnten fliehen. Auffallend an diesem Relief sind das aus seinen Verankerungen gerissene Ortsschild und die Bahnhofsuhr. Für die Beschriftungsarbeiten im Lager war ein Häftling als Schildermaler abgestellt, der als solcher rein plakativ irreführende Informationstafeln zu schreiben hatte. So gab es eine Bahnhofsuhr, die immer die gleiche Zeit anzeigte, es gab Hinweisschilder, von wo Züge der Klassen 1 bis 3 abfahren, und ein Hinweisschild für den Weg zum Wartesaal. Ein fiktiver Ausgang suggerierte per Wegweiser unter anderem den Bahnsteigzugang nach Białystok.





Unter dem Galgen

Józef Stańczyk 2014

Holz polychromiert, 33 cm

Im Vordergrund sieht man wie das wohlgenährte SS-Personal mitsamt dem ebenso gesund aussehenden Kapo die Todesstrafe gegen einen wehrlosen Häftling vollstrecken. Besonderes Augenmerk ist auf die Frau in SS-Uniform zu legen, da in der polnischen nichtprofessionellen Bildhauerei so gut wie nie Darstellungen von SS-Frauen zu sehen sind, die oft brutaler als ihre männlichen Kollegen waren.

Block 11 und Schwarze Wand

Jan Kowalczyk 2010

Holz polychromiert, 35 cm

Dem Künstler ist es hier gelungen, den Todesblock und die sogenannte Schwarze Wand in Auschwitz mittels eines Doppelreliefs darzustellen. Die vordere Ansicht zeigt uns eine von unzähligen Exekutionen, die auf dem Hof von Block 11 verübt wurden. Auf den Ziegeln sind zahlreiche Häftlingsnummern von einem Teil derer, die hier ermordet wurden, zu sehen. Hinter jeder Nummer steht ein menschliches Schicksal. Die Rückseite zeigt die Mauerfront des Todesblocks.





Hunger

Jan Kowalczyk 2009

Holz polychromiert, 32 cm

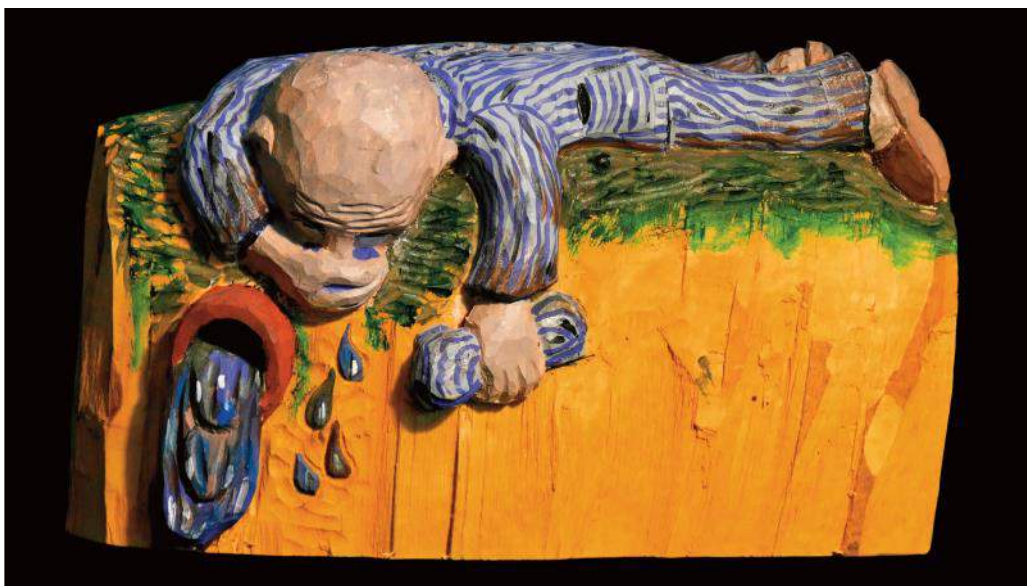
Hunger war in den Konzentrationslagern neben vielen anderen Methoden eine von jenen, mit der man auf nahezu kostenlose Weise menschliches Leben entsorgen konnte. Unsere Darstellung zeigt eine Szene zweier Häftlinge an einer Abfalltonne. Die Farben ihrer Dreiecke benennen den Grund ihrer Inhaftierung. Derjenige mit dem roten Dreieck ist ein Politischer, der andere ein Asozialer.

Durst

Jan Kowalczyk 2012

Holz polychromiert, 18 cm

Diese Arbeit macht uns mit einer der schlimmsten psychischen und physischen Torturen, die wir Menschen erleiden können, dem Durst, bekannt. Es wird hier ein Häftling gezeigt, der dem Drang des Durstes nicht widerstehen kann und trotz der Gefahr, erschossen zu werden, versucht, Abwasser zu trinken. Die Mütze hat er sicherheitshalber in die Hand genommen, denn ihr möglicher Verlust, durch die liegende Haltung bedingt, hätte eine unvermeidliche Bestrafung nach sich gezogen.





Das Brot

Jan Kowalczyk 2014

Holz polychromiert, 36 cm

In der hier gezeigten Szene, die, wie man sieht, bei Eiseskälte im Winter spielt, ist bei einem „Politischen“ ein Brot gefunden worden. Für die unter Dauerhunger leidenden Gefangenen galt eine zusätzliche Brotration als Glücksergebnis ersten Ranges, so dass der Künstler nicht umhin konnte, die Goldfarbe zur Hervorhebung der Wertigkeit des Brotlaibes zu verwenden.

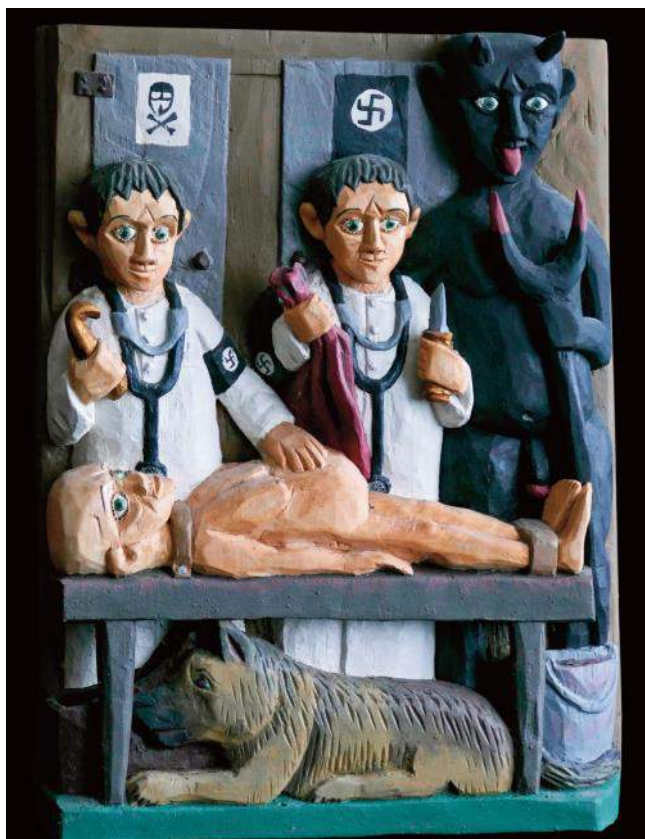
Spielende Kinder

Jan Kowalczyk 2011

Holz polychromiert, 27 cm

Wir sehen hier zwei Knirpse an einem Prügelbock, auf dem eine selbst gefertigte Puppe liegt, die durch die Armbinde als jüdische Person auszumachen ist. Sie spielen Prügelstrafe. Einer der Buben ist mit einem Stock bewaffnet. Sein Spielkamerad flüstert ihm etwas ins Ohr. Möglicherweise zählt er ihm die Anzahl der Schläge vor.





Medizinische Experimente

Stanisław Suska 2011

Relief, Holz polychromiert, 45 cm

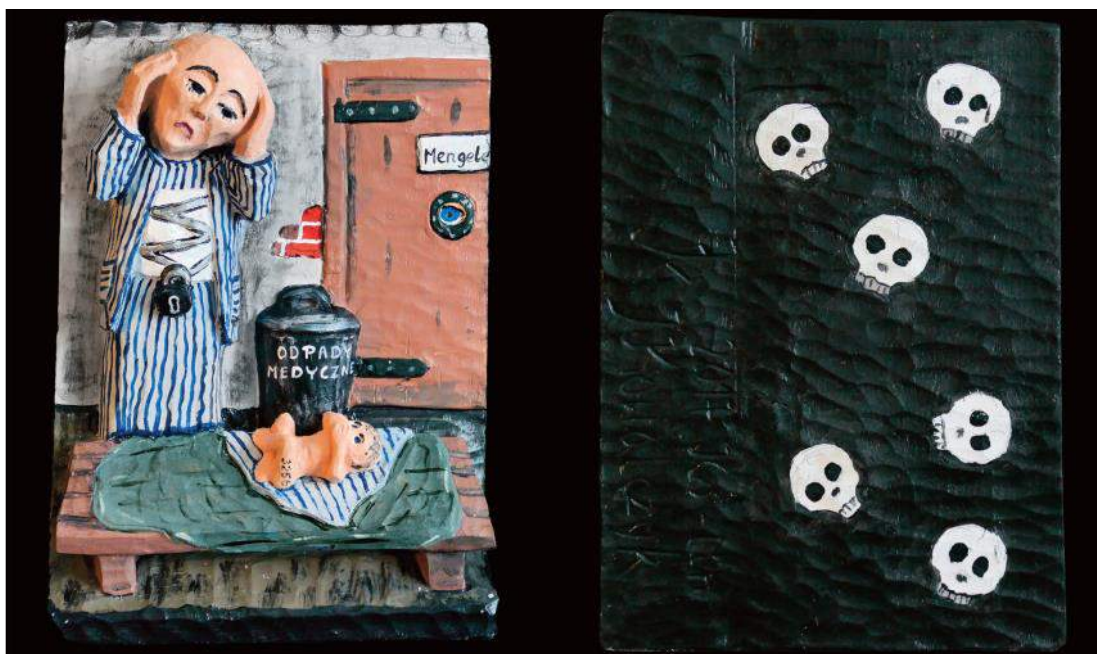
Der Künstler ersetzt hier den Äskulapstab, der als Symbol der Heilkunde gilt, durch Hakenkreuz und Totenkopf, die zeichenhaft für Vernichtung und Tod stehen. Der „Behandlungsraum“ ist durch verriegelte Fensterläden von außen nicht einsichtig. Auf dem Operationstisch ist eine Schwangere fixiert, an der ein prä-nataler chirurgischer Eingriff vorgenommen wird, der anästhetisch wohl nicht begleitet wird. Bekannt ist, dass KZ-Ärzte unter anderem auch Experimente an menschlichen Föten durchführten.

Der Abfalleimer

Jan Kowalczyk 2017

Holz polychromiert, 34 cm

Die Brüste der Mutter sind abgeschnürt, so dass dem Baby die Nahrung versagt bleiben wird. Der Säugling liegt schutzlos auf verschmutzten Lumpen. Die Mutter schaut ohnmächtig und verzweifelt zu. Mengele weidet sich durch den Spion seiner Bürotür an den Qualen von Mutter und Kind, an denen er seine sogenannten „wissenschaftlichen Experimente“ durchführte. Es ist nur noch eine Frage der Zeit, bis der verhungerte Leichnam des Neugeborenen im medizinischen Abfall — so die Aufschrift auf dem Eimer — landen wird. Die in völligem Schwarz gehaltene Rückseite symbolisiert die Erdnacht und entbehrt jeglichen zusätzlichen Kommentars.





Stanisław Grzesiuk

Jan Kowalczyk 2009

Holz polychromiert, 44 cm

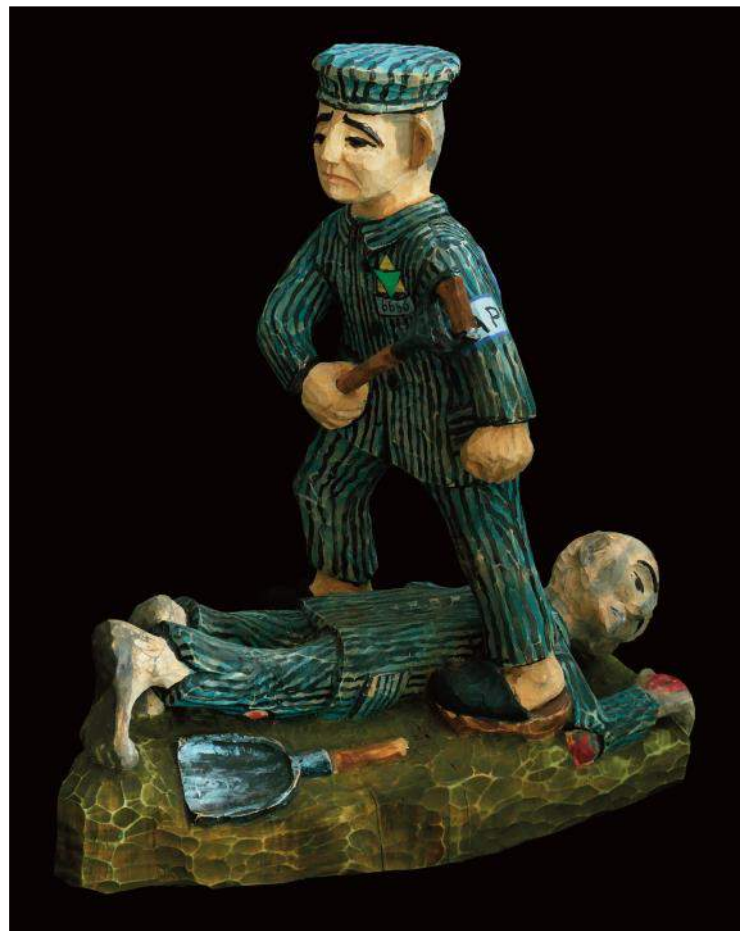
Der Schöpfer dieser Arbeit setzt mit der hier gezeigten Darstellung einem Häftling namens Stanisław Grzesiuk (1918-1963) ein Denkmal. Grzesiuk verbrachte sein kurzes Leben im Warschauer Stadtteil Czeraniaków. Im Warschau der Vorkriegszeit galt er als musikalischer Protagonist der Straßenfolklore. Er schloss sich frühzeitig dem polnischen Widerstand an. Er verbrachte fünf Jahre in den Lagern Dachau, Mauthausen und Gusen.

Der Kapo

Jan Kowalczyk 2015

Holz polychromiert, 47 cm

Die italienische Vokabel Kapo bedeutet Haupt, Kopf. Ein Kapo war jemand, der anatomisch zwar über einen Kopf verfügte, sich jedoch kaum gezwungen sah, diesen zum Denken zu benutzen. Der am Boden liegende und völlig zerschlagene Arbeitshäftling ist einem wutentbrannten Kapo in die Hände geraten, der als Sadist Opfer vorweisen können will.





Im Draht

Jan Kowalczyk 2009

Holz polychromiert, 35 cm

Die Formulierung „in den Draht gehen“ besagte, dass ein Häftling Selbstmord verübte, indem er sich in die elektrisch geladene Lagerumzäunung warf. Der Schöpfer dieser Darstellung hat von dem Symbol einer Pieta Gebrauch gemacht, um zu zeigen, wie ein Individuum unverschuldet in eine Opferrolle gelangen und in ihr zu Tode kommen kann.

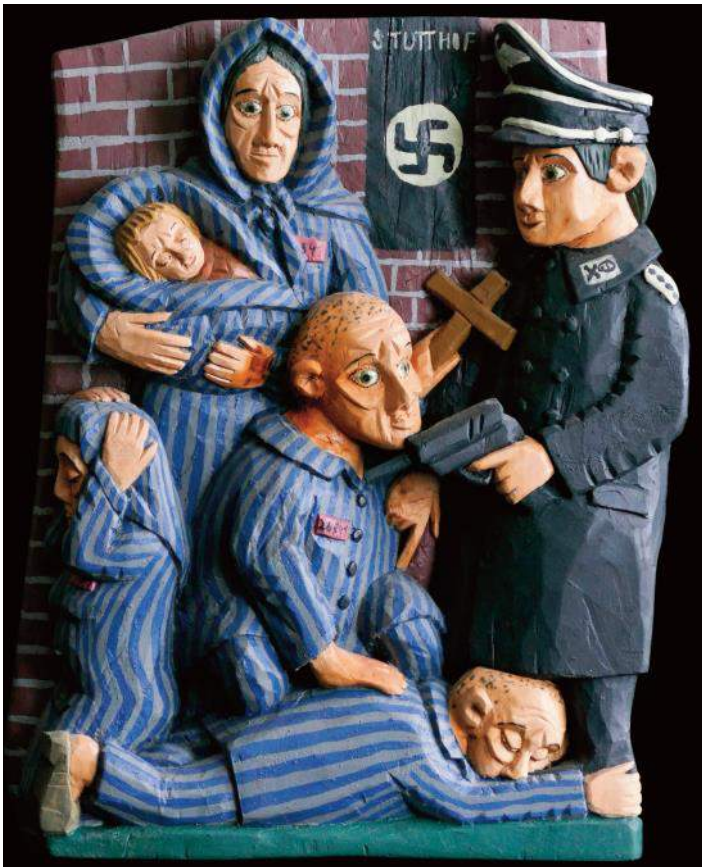
Weihnachten im Konzentrationslager

Roman Śledź 2010

Holz polychromiert, 30 cm

Dort, wo gläubige Menschen zusammenkommen, um in gottesdienlicher Gemeinschaft das Geburtsgeschehen Christi feierlich zu begehen, ist auch Gott anwesend. Selbst unter den abscheulichsten Bedingungen in den Konzentrationslagern gab es das Eintreten für Hoffnung und die Praxis gelebten Glaubens an Gottes Existenz, auch wenn der Tod als ständige Bedrohung, gleich einem Damoklesschwert, über allen schwebte.





Stutthof

Stanisław Suska 2009

Relief, Holz polychromiert, 40 cm

Als das Lager im September 1939 unter der Bezeichnung Zivilgefangenenlager Stutthof seine Tätigkeit aufnahm, begann man sofort mit der Internierung polnischer Geistlicher, die auszuschalten sich die nazideutschen Besatzer zur unbedingten Aufgabe gemacht hatten. Bewusst hat der Künstler diese bedrohliche Szene aus dem Lageralltag gewählt, in der ein Seelsorger, trotz eigener Bedrohung, seinen priesterlichen Dienst am Nächsten ausübt.

Ostern im Konzentrationslager

Roman Śledź 2010

Holz polychromiert, 31 cm

Dieser Künstler gilt unter den nichtprofessionellen Holzbildhauern Polens als der theologischste. Ein Gläubiger weiß, dass das Leben auch ein Stück Leiderfahrung — theologisch Passion genannt — mit sich bringt und er begreift den Tod in Verbindung mit einer Erlösung. Die Häftlinge sind um den Altar versammelt, auf dem sich Christus selbst im Laufe der Messfeier in Gestalt lebenserhaltenden Brotes hingibt. Die auf der Vorderseite fixierte Schriftzeile lautet: „Die heiligen Qualen und die Auferstehung Jesu im Konzentrationslager“.



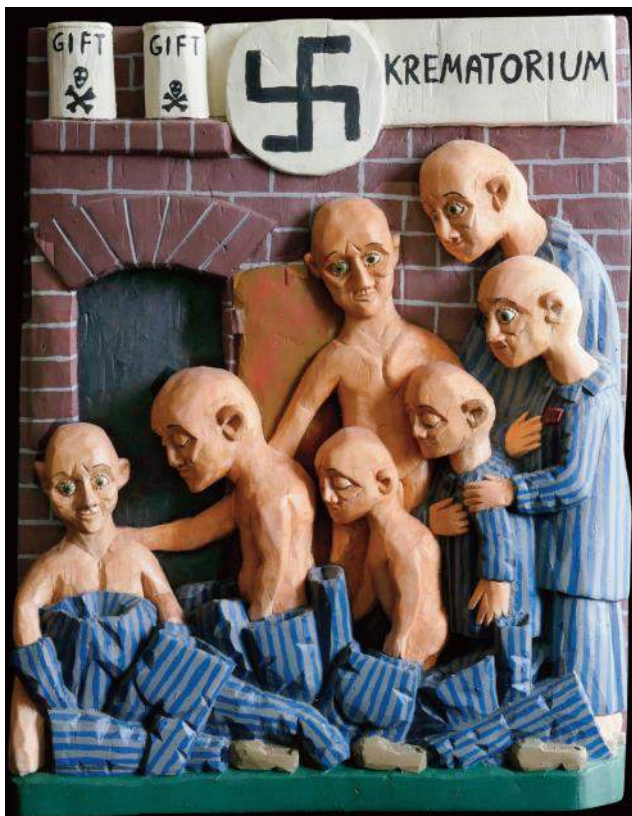
Das Lagerorchester

Jan Kowalczyk 2010

Holz polychromiert, 31 cm

Das Lagerorchester ist sauber gekleidet und seine Mitglieder sehen wohlgenährt aus, während die zerlumpte Arbeitskolonne als das genaue Gegenteil gezeigt wird. Fast jedes Lager hatte ein Häftlingsorchester. Das Orchester, oft am Lagertor positioniert, spielte beim Abmarsch zur Arbeit oder bei der Rückkehr der Kolonnen. Die Häftlinge mussten sogenannte Lagerhymnen singen. Es gab eine Buchenwaldhymne, eine Treblinkahymne und die Börgermoorhymne.





Vergasung

Stanisław Suska 2009

Relief, Holz polychromiert, 42 cm

Nach dem Auskleiden der Häftlinge, folgte das Betreten und Verriegeln der als Duschaum getarnten Gaskammer, in welche über Dachluken die giftigen Zyklon B-Kristalle hineingeschüttet wurden, die durch Berührung mit Luft ein tödliches Erstickungsgas entwickelten. Nach ca. 20-30 Minuten war bei den Menschen der Tod eingetreten. Anschließend wurden die Leichen auf riesigen Scheiterhaufen unter freiem Himmel verbrannt. Später wurden Krematoriumsöfen angeschafft. Vor der Verbrennung wurden den Getöteten die Goldzähne gezogen, wonach die Asche unter anderem als Düngemittel für die umliegenden Landschaftsbetriebe der SS verwendet wurde.

Das Strumpfstopfkommando

Włodzimierz Ostoja-Lniski 2014

Triptychon, Holz polychromiert
128 x 32 cm (64 x 32 cm)

Für die Darstellung dieser Szene wurde das Format des Klappaltars gewählt. Auf dem linken Flügel erkennen wir eine Gruppe von Frauen — es sind Jüdinnen — die sich während des Morgenappells freiwillig gemeldet haben, ein Stopf- und Strickkommando aufzustellen. Der Mittelteil des Triptychons zeigt uns eine Szene, in der die Frauen mit ihren Arbeitsmaterialien, eingewiesen durch die in Eisenbahnpersonal „verwandelten“ SS-Männer und zusätzlich bewacht durch Hunde, arglos die Waggons besteigen, um an den fiktiven Arbeitsplatz zu gelangen. Das zu gelangen. Das unglaubliche Ende dieses



makabren Verbrechens ist auf dem rechten Flügel dargestellt. All diese Frauen, die mit der freiwilligen Meldung zum Strumpfstopfkommando glaubten, eine Erleichterung ihres Lageralltags zu erfahren, landeten in den Verbrennungsöfen des Lagers Stutthof. Im geschlossenen Zustand stellt das Werk den Davidstern und einen Stacheldraht dar.





Verzweifelter Chassid

Henryk Patejuk 2014

Holz polychromiert, 46 cm

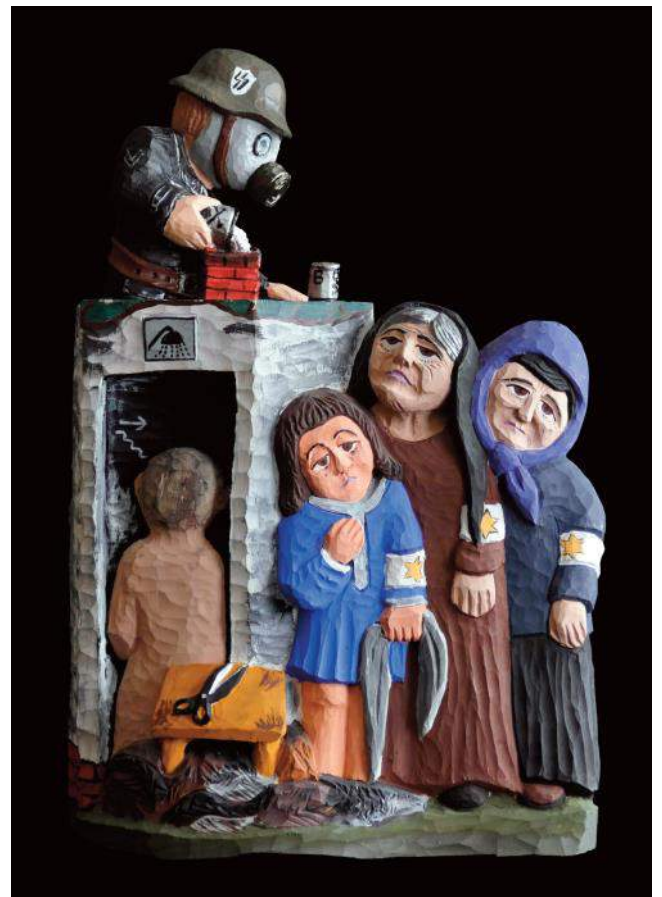
Anhand der Bekleidungsmerkmale ist es uns leicht möglich, den Leidgeprüften als chassidischen Juden des damaligen ostpolnischen Stetls zu definieren. Ein Charakteristikum der Kleiderordnung der Chassidim war der sogenannte Gartl, ein Hüftgürtel. Wahrscheinlich führt der Chassid angesichts des ihm bevorstehenden Todes in der Gaskammer, ein Zwiegespräch mit Jahwe und richtet an ihn die Frage, wie dieser, sein Gott, ein solches Schicksal nur zulassen kann. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, hier auf eine Hiobsgestalt des 20. Jahrhunderts zu treffen.

Der Zopf

Jan Kowalczyk 2012

Holz polychromiert, 48 cm

Wir sehen drei jüdische Frauen vor der Gaskammer, denen bis zum letzten Atemzug ihres Daseins suggeriert wurde, sie würden wegen der Lagerhygienevorschriften ein Desinfektionsbad über sich ergehen lassen müssen, was glaubhaft durch den sichtbar angebrachten Duschkopf über der Gaskammertür unterstrichen wird. Folgsam entledigen sich die Frauen ihrer Kleider, beginnend mit den Kopftüchern. Es folgt das Entfernen der Kopf-behaarung. Das Einfüllen der Zyklon-B-Kristalle wurde von SS-Angehörigen immer mit Gasmaske vorgenommen.





Wo ist Jahwe

Henryk Patejuk 2010

Holz polychromiert, 34 cm

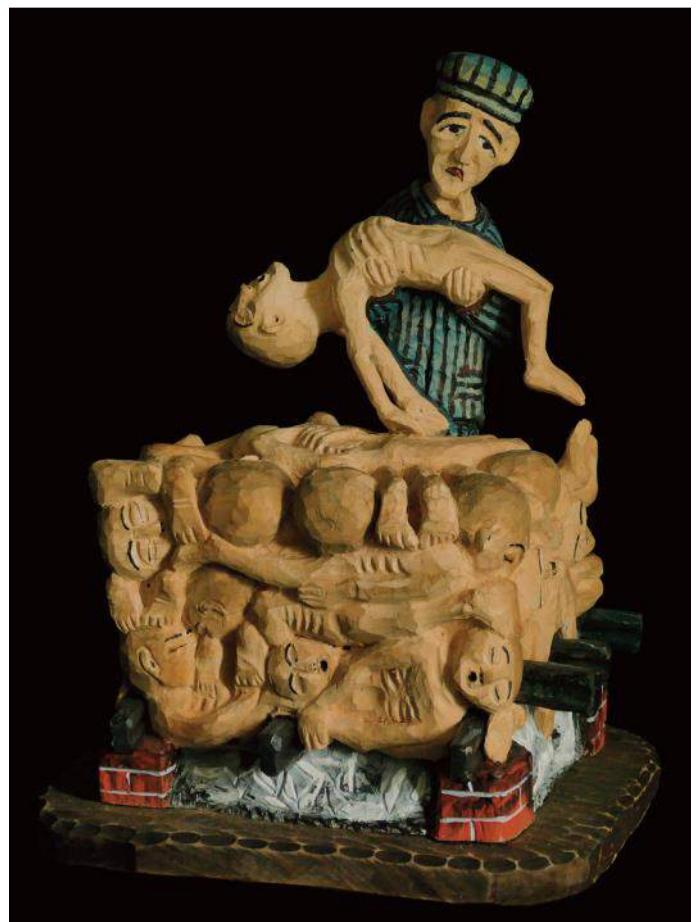
Der Künstler stellt uns hier seinen verzweifelt Gott anrufenden Glaubensbruder vor. Die erhobenen Arme und der angsterfüllte Blick verweisen auf ein völliges Ausgeliefertsein an jenes Vernichtungsprogramm, dem sich die Naziideologie verpflichtet sah.

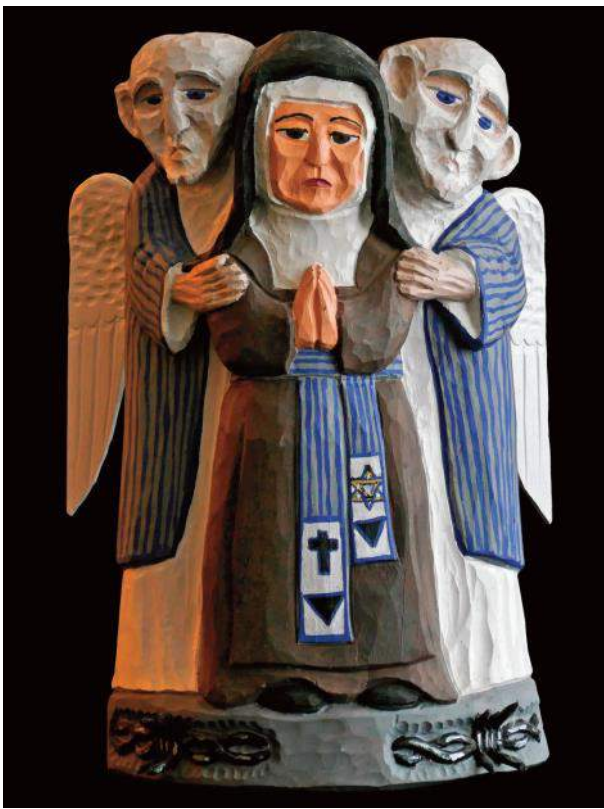
Der Scheiterhaufen

Jan Kowalczyk 2013

Holz polychromiert, 47 cm

Die Skulptur zeigt einen Häftling des Sonderkommandos, dessen Mitglieder für alle Tätigkeiten, die im Zusammenhang mit den Vergasungen standen, eingesetzt waren. Er ist damit beschäftigt, die Leichen der gerade vor einer halben Stunde noch Lebenden heranzutragen und auf dem Scheiterhaufen zu stapeln. Damit die Sauerstoffzufuhr garantiert war, hatte man das Brennholz auf einem aus ausgedienten Eisenbahnschienen bestehenden Rost gestapelt und mit einem Brandbeschleuniger übergossen.





Heilige Benedicta a Cruce

Jan Kowalczyk 2010

Holz polychromiert, 34 cm

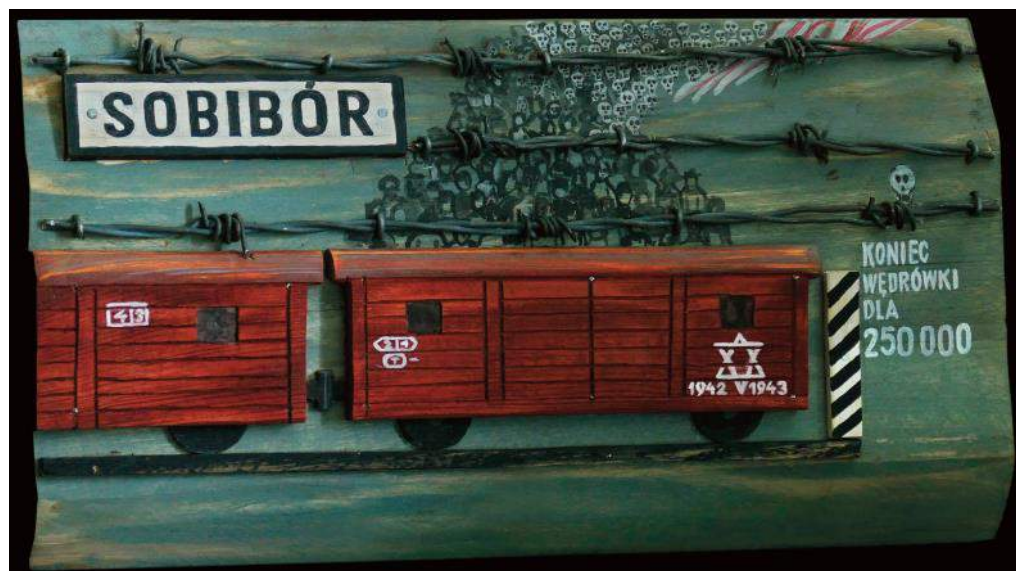
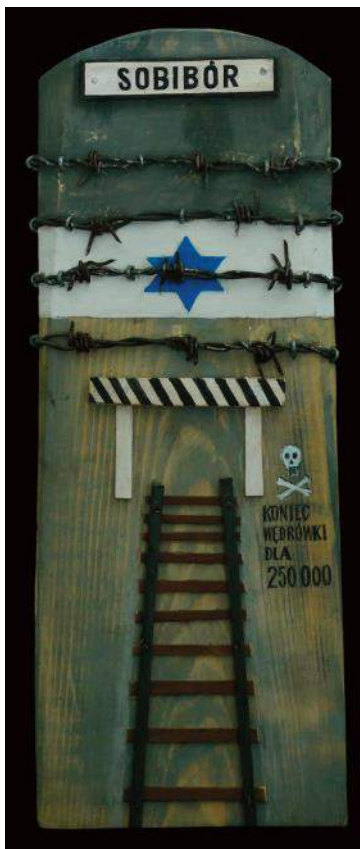
Edith Stein wurde am 12.10.1891 in einer wohlhabenden Familie in Breslau geboren. Nach ihrer Bekehrung zum Katholizismus trat sie dem Orden der Unbeschuhten Karmelitinnen bei, wo sie den Namen Theresia Benedicta vom Kreuz annahm. Der Schöpfer der Szene hat die Ordensschwester in Begleitung zweier Mitglieder des Sonderkommandos, die als Todesengel fungieren, auf einem von Stacheldrahtfries umgebenen Sockel positioniert. Am 9. August 1942 wurde Edith Stein in Auschwitz vergast und unter dem Pontifikat Johannes Pauls II am 11. Oktober 1998 zur Ehre der Altäre erhoben. 1999 wurde sie zur Schutzpatronin Europas ernannt.

Die Gleise von Sobibór

Henryk Patejuk 2015

Stacheldraht, Leisten, Holz polychromiert, 39 x 21 cm, 45 x 17 cm

Beide Objekte sind der Gattung der Assemblage zugeordnet. Der Schöpfer hat hier folgende Materialien verwendet: Ein Brett als Bildträger, Leistenstücke, Stacheldraht halb Jahren 250.000 Juden ums Leben gekommen sind. Erst dank des Häftlingsaufstandes vom 14. Oktober 1943 wurde die Vernichtungsmaschinerie eingestellt und das Lager demontiert. Anschließend wurde das gesamte Gelände gepflügt und mit Bäumen bepflanzt, um alle Spuren zu verwischen.





Aufstand in Sobibór

Jan Kowalczyk 2010

Holz polychromiert, 34 cm

Der Bildhauer hat mit dieser Arbeit den Helden des Aufstandes im Lager von Sobibór ein bleibendes Denkmal gesetzt. Lieber ehrenhaft im bewaffneten Kampf sterben, als sich wehrlos in die Gaskammern begeben, so die Devise des bewusst klein gehaltenen Vorbereitungs-komitees. Den eigentlichen Grund der Erhebung bildeten über längere Zeit hinweg kursierende Gerüchte von der Auflösung des Lagers und einer damit einhergehenden Tötung aller jüdischen Häftlinge.

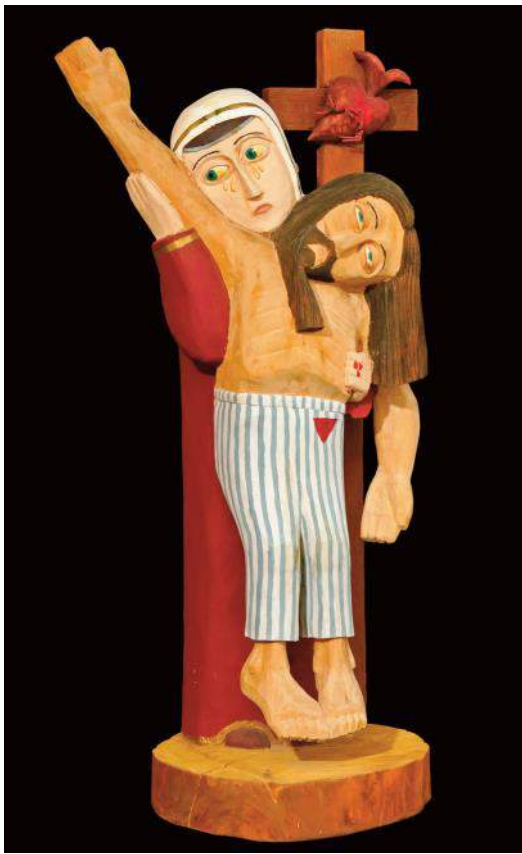
Der 14. Oktober 1943

Jan Kowalczyk 2010

Relief, Holz polychromiert, 95 x 30 cm

Beim Betrachten dieses Werkes hat man den Eindruck, ein journalistisches Foto anzuschauen. Der Künstler hat hier die Fluchtszene, die nach der Tötung von etlichen SS-Leuten durch Mitglieder des Verschwörerkomitees erfolgt war, gleich einer fotografischen Momentaufnahme festgehalten. Im Hintergrund erkennen wir den Schornstein, die Barackenarchitektur, den unter Spannung stehenden Stacheldrahtzaun mit der Verminung des Außengeländes und schließlich die Aufständischen, unter denen es viele Verletzte und Tote gibt.





Die Schmerzhaftes Mutter Gottes

Henryk Graczyk

Holz polychromiert, 69 cm

Der Künstler sieht in dem am roten Dreieck erkennbaren polnischen Häftling einerseits seinen gepeinigten Landsmann, andererseits auch den Christus im Elend, der hier für die Qualen eines ganzen Volkes steht. Die Verehrung der Gottesmutter als Mutter aller Leidgeprüften erhebt Maria hier zu jener sakral-patriotischen Gestalt, die sie für den polnischen Katholizismus ist.

Irena Sendlerowa

Jan Kowalczyk 2009

Holz polychromiert, 27 cm

Das Relief ist einer stillen Heldin, Irena Sendlerowa, die 2.500 Kinder aus dem Warschauer Ghetto herausbringen konnte, gewidmet. Wir sehen die „Mutter der Holocaust-Kinder“ (wie man sie nannte), wie sie die Kinder im Handwagen auf die „arische Seite“ in Sicherheit bringt. Die Stawkistraße, auf dem Gelände des Warschauer Ghettos gelegen, wo sich der sogenannte Umschlagplatz befand, war ab dem 22. Juli 1942 für die zur Vernichtung in den Todeslagern bestimmten jüdischen Bewohner der Ort des Beginns ihres letzten Weges. Auf der Rückseite weisen uns der Davidstern und eine verschlossene Tür auf das nach außen hermetisch abgeriegelte Ghetto-Gelände hin, das keiner der Bewohner so einfach verlassen konnte. 1965 wurde Irena Sendlerowa die Auszeichnung „Gerechte unter den Völkern“ des Institutes Yad Vashem in Jerusalem zugesprochen.

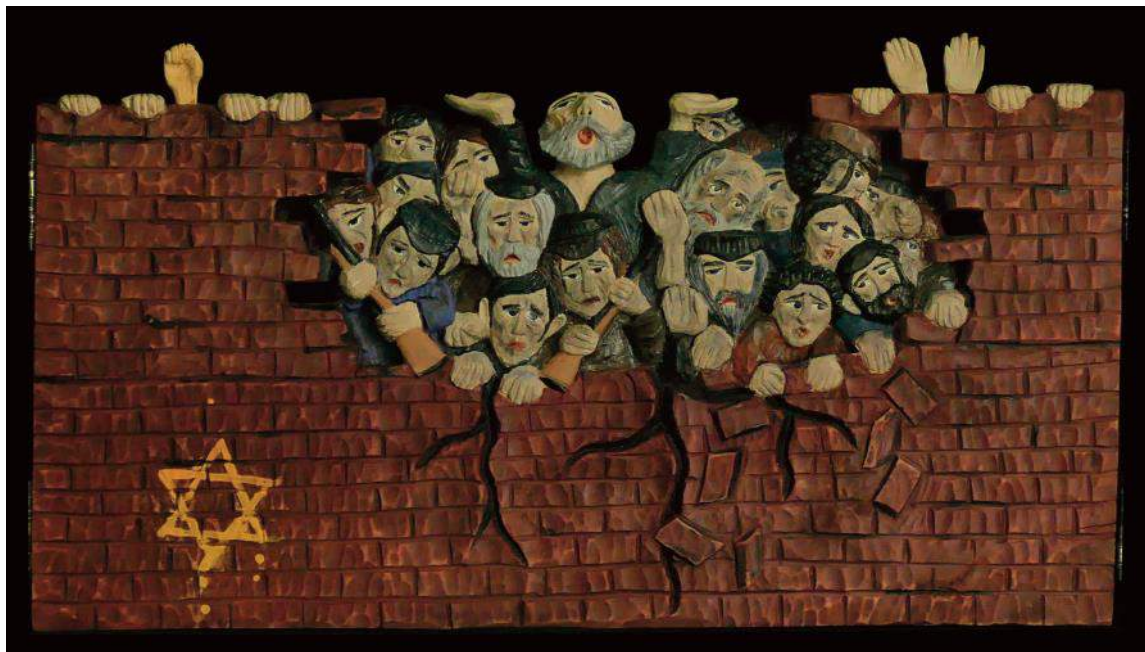


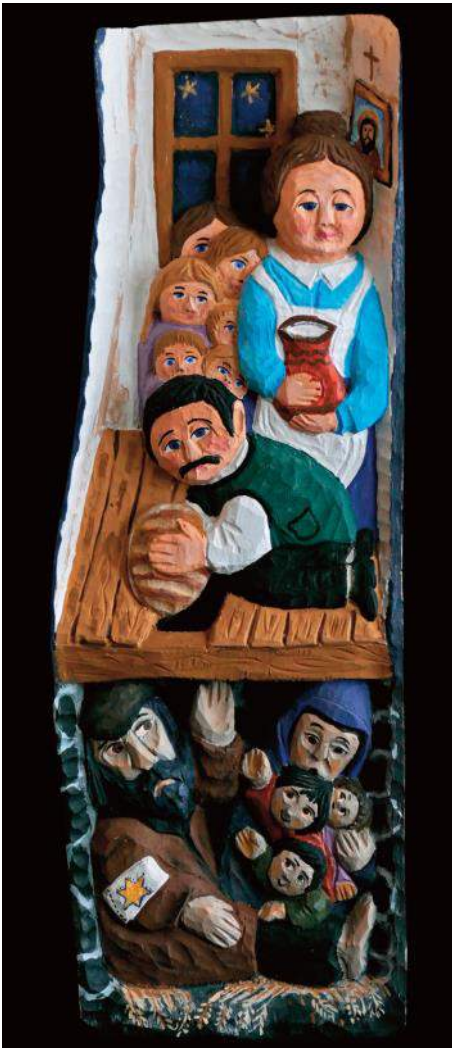
Aufstand im Warschauer Ghetto

Jan Kowalczyk 2013

Triptychon, Holz polychromiert, 40 x 160 cm (40 x 80)

Der linke Flügel des Triptychons zeigt das Ereignis vom 1. November 1940, als um 4.05 Uhr die zwangsweise Einsiedlung der jüdischen Bevölkerung in das Warschauer Ghetto begann. Draußen ist es noch dunkel, eine aus dem Schlaf gerissene jüdische Familie wird in höchster Eile ins Ghetto gebracht. Schnell durften noch die notwendigen Sachen an sich genommen werden, es bleibt kaum Zeit, die Schranktüren zu schließen. Im mittleren Teil befinden sich Juden, die am 19. April 1943 den SS-Einheiten, deren Aufgabe die Liquidierung des jüdischen Wohngebiets war, bewaffneten Widerstand leisteten. Über den Köpfen der Aufständischen sehen wir, wie der Zadik, ein frommer Gelehrter, das Kaddisch spricht. Die rechte Seite zeigt wie Bewohner des „jüdischen Wohngebiets“ in den Zug zum Vernichtungslager Treblinka steigen.





Im Versteck

Jan Kowalczyk 2012

Relief, Holz polychromiert, 53 cm

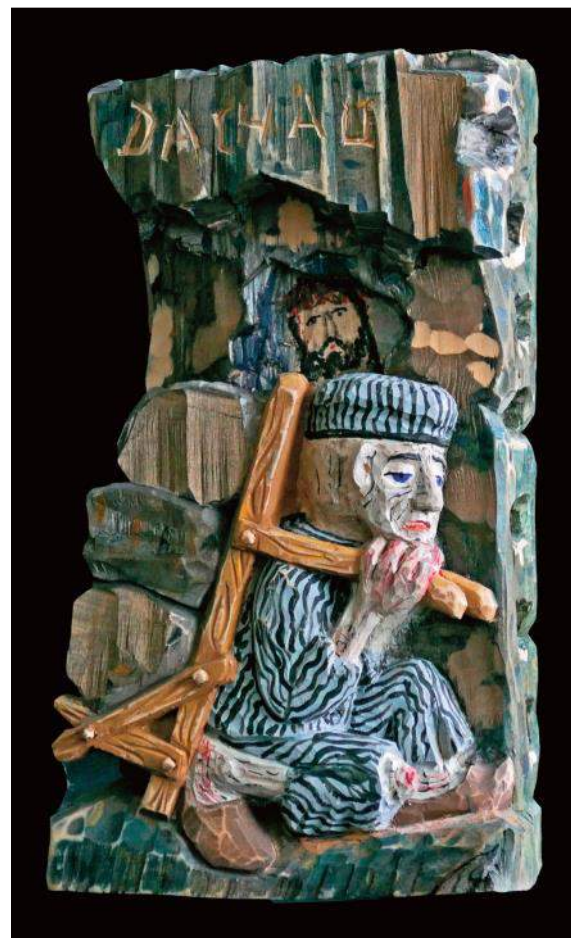
Viele polnische Staatsbürger riskierten ihr eigenes Leben, um jüdische Landleute zu verstecken. Der obere Teil des Reliefs zeigt uns den Wohnbereich einer kinderreichen polnischen Familie. Kruzifix und Christusbild an der Wand verweisen auf deren Konfession. Unter dem Fußboden befindet sich das Versteck, das einer fünfköpfigen jüdischen Familie Sicherheit bietet. Durch die Öffnung gelangt nicht nur lebenswichtige Nahrung, sondern auch ein Licht der Hoffnung in den Schacht.

Im Steinbruch

Jan Kowalczyk 2012

Holz polychromiert, 35 cm

Die Skulptur zeigt den Jungpriester Ignacy Ludwik Jeż (1914-2007) bei der Zwangsarbeit im Steinbruch des KZ Dachau. Das verzerrte Gesicht und die blutig geschundenen Hände und Knie zeugen von unmenschlicher Überforderung. 1945 wurde er durch die Amerikaner befreit, dann 1972 zum Bischof geweiht und zum Ordinarius des Bistums Koszalin-Kołobrzeg ernannt.



Schwanger in Ravensbrück

Jan Kowalczyk 2012

Relief, Holz polychromiert, 56 cm

Das hier dargestellte Ereignis nimmt Bezug auf das 12. Kapitel der Offenbarung des Johannes, in welchem der Kampf zwischen Gut und Böse erzählt wird. Maria, Mutter des Erlösers, Sinnbild des Guten und der Erlösung vom Verfall in unserer Welt, wird attackiert vom Drachen, dem Symbol des Bösen. Die schwangere Frau, die dem Satan in die Hände gefallen ist, ist Gefangene des KZ Ravensbrück.



Germanisierung

Jan Kowalczyk 2011

Relief, Holz polychromiert, 40 cm

Das, was dieses Relief in wunderschöner farbiger Fassung zeigt, war in Wirklichkeit weniger bunt. Tausende polnische Kinder haben damals derartige Selektionen erleben müssen. Blonde Haarfarbe, Blauäugigkeit und die entsprechenden Körpermaße entschieden darüber, welches Kind weiterleben durfte. Rechts stellt sich ein Junge an der Messlatte auf Zehenspitzen, damit er größer erscheint. Oben sehen wir das verdunkelte Himmelsgewölbe samt Krematorium, wo der Tod auf Kinder wartete, die nicht den „Ariertabellen“ entsprechen.





In den Ruinen

Eugenia Skibińska 1994

Holz polychromiert, 30 cm

Der Warschauer Aufstand brach am 1. August 1944 aus und dauerte 63 Tage. Es war die größte bewaffnete Erhebung gegen einen Okkupanten im Zweiten Weltkrieg, die leider in einer Niederlage endete. Was dann folgte, war die völlige Zerstörung der polnischen Hauptstadt. Die Szene zeigt uns die Rettung eines verletzten jugendlichen Unterstützers der Kampfhandlungen durch einen Sanitäter.

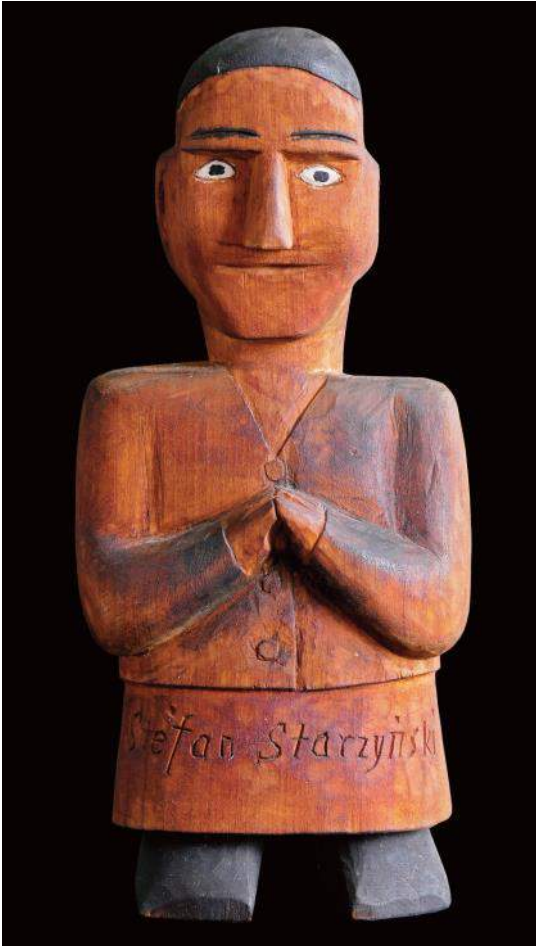
Warschauer Aufstand

Jan Kowalczyk 2010

Holz polychromiert, 37 cm

Bis in die Gegenwart hinein gilt den Polen der Warschauer Aufstand als wichtigster, heroischster und gleichzeitig tragischster Abschnitt der Geschichte der polnischen Hauptstadt und ihrer Bewohner. Im Vordergrund sehen wir ein den Kämpfer verdeckendes Schutzschild, das mit der Wappenfigur der Hauptstadt, der Warschauer Sirene, geschmückt ist. Das erhobene Schwert der Sirene zeigt dem Besatzer, das man sich nicht widerstandslos ergeben wird. Links sieht man den als Anker auslaufenden Buchstaben P, was als Abkürzung für *Polska Walcząca* („Kämpfendes Polen“) steht. Der auf dem Sockelbereich zu lesende Text ist die Anfangszeile eines Kampfliedes, das während des Warschauer Aufstandes komponiert wurde und sich „Hymne Mokotóws“ nennt.





Stefan Starzyński

Sczepan Mucha 1974

Holz gebeizt, 30 cm

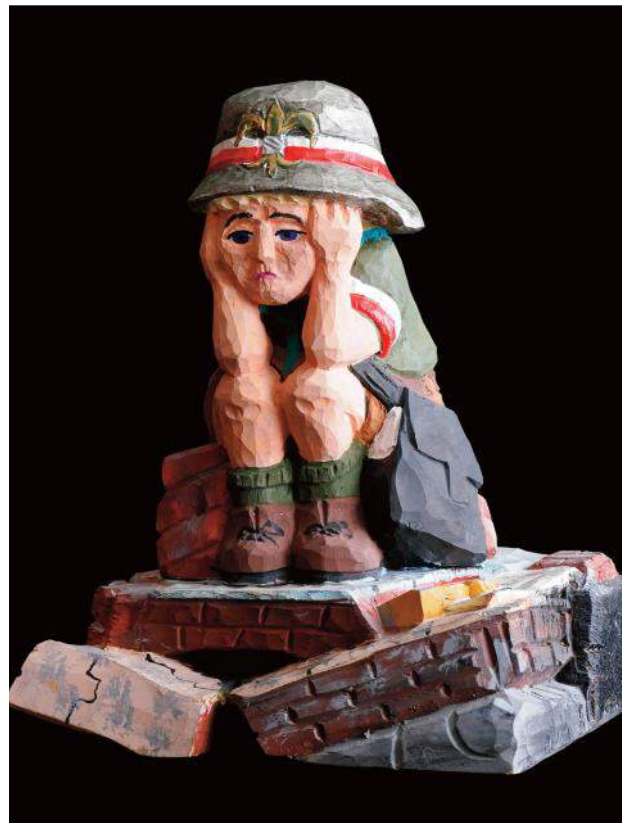
Stefan Starzyński (1893-1939), war Stadtpräsident von Warschau, als die Wehrmacht am 1. September 1939 Polen überfiel. In zahlreichen Radioansprachen wandte er sich mittels leidenschaftlicher Appelle an die Bürger Warschaus, durchzuhalten und den Glauben an die Widerstandskraft nicht zu verlieren. Mit der Kapitulation Warschaus am 28. September 1939 avancierte Starzyński zum Mitbegründer und gleichzeitig zum führenden Mitarbeiter der polnischen Widerstandsbewegung. Am 27. Oktober 1939 wurde er von der Gestapo gefangen genommen und im berühmten Pawiak-Gefängnis inhaftiert. Ende Dezember 1939 erfolgte sein Tod durch Erschießen.

Der kleine Aufständische

Jan Kowalczyk 2010

Holz polychromiert, 27 cm

Unweit des Barbakantores in der Warschauer Altstadt steht ein Denkmal besonderer Art. Es zeigt einen Kindersoldaten mit umgehängtem Gewehr und einem viel zu großen Stahlhelm. Es gab ca. 2.000-3.000 derartige Kindersoldaten. Sie fungierten als Meldegänger und Briefträger, wurden aber auch für Löscharbeiten oder für die Betreuung von Verletzten eingeteilt. Beim Betrachten dieser Skulptur fällt die Ähnlichkeit mit dem Originaldenkmal des „Kleinen Aufständischen“ auf.





General Emil August Fieldorf

Jan Kowalczyk 2014

Holz polychromiert, 37 cm

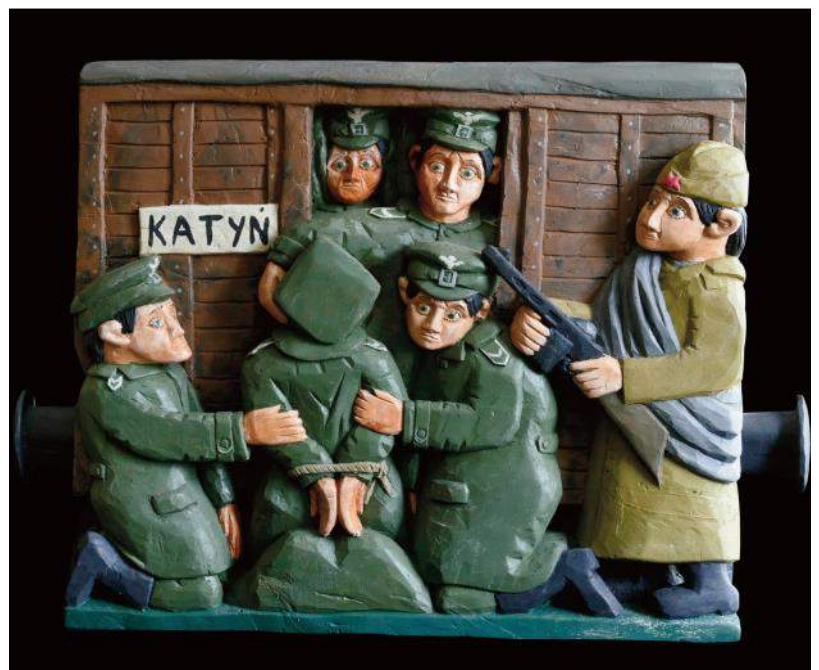
Sowohl im Ersten Weltkrieg, im Polnisch-Sowjetischen Krieg 1919-1921 als auch im Zweiten Weltkrieg besetzte Fieldorf hochrangige militärische Führungspositionen. Als Führer der Untergrundorganisation „KEDYW“ war er für Sabotage und Vergeltungsaktionen gegenüber den Naziokkupanten zuständig. Was sein Schicksal besonders tragisch machte, ist die Verschleppung durch die Sowjets in ein Arbeitslager im Ural, aus dem er 1947 zwar zurückkehrte, aber dann im Jahre 1950 durch den polnischen Sicherheitsdienst wegen des Vorwurfs der Erschießung sowjet-russischer Partisanen verhaftet und zum Tode verurteilt wurde.

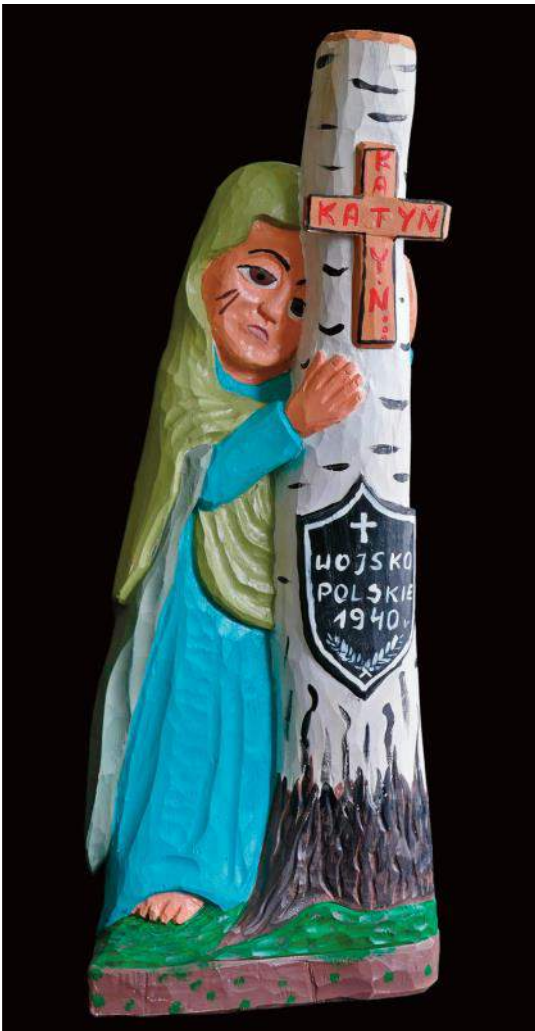
Katyń

Stanisław Suska 2011

Relief, Holz polychromiert, 35 cm

Katyń gilt als Synonym für Tötungsverbrechen an mindestens 21.768 Staatsbürgern Polens (darunter 10.000 Offizieren), die durch das NKWD der UdSSR im Frühjahr 1940 begangen wurden. Die sowjetische Administration war jahrelang bemüht, diesen Massenmord der nazideutschen Seite anzulasten. Polnische Offiziere waren verhaftet worden und in einer orthodoxen Kirche in Kozielsk gefangen gehalten, bevor sie in Viehwaggons nach Katyń bei Smolensk transportiert wurden.





Katyner Muttergottes

Jan Kowalczyk 2008

Holz polychromiert, 45 cm

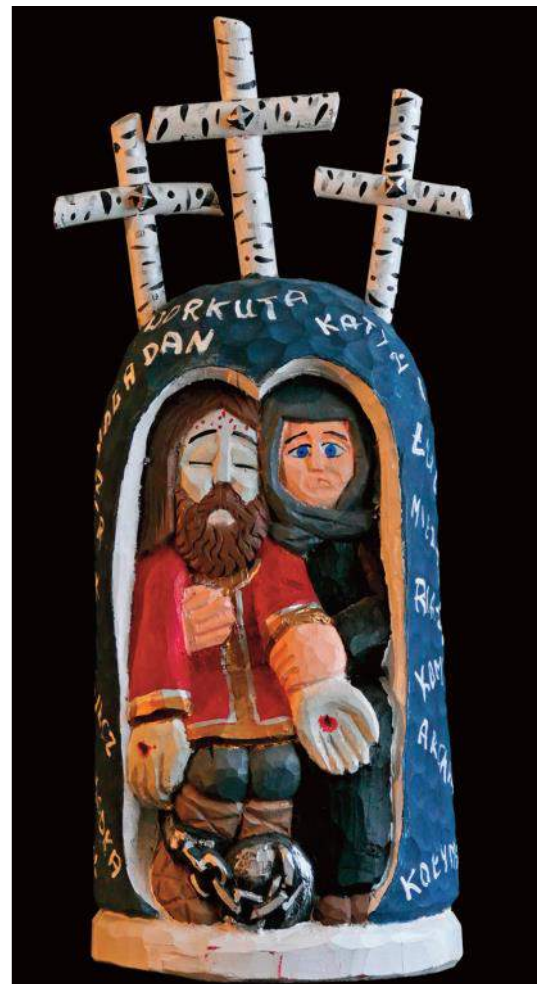
Diese Skulptur stellt die Schmerzhafte Gottesmutter auf einem polnischen Friedhof dar, die das tragische Schicksal der polnischen militärischen Elite in Katyń beklagt. Die Verehrung der Gottesmutter ist in Polen historisch stark verwurzelt und reicht bis ins 17. Jahrhundert zurück. 1656 wurde Maria zur Königin Polens erhoben. Genau 300 Jahre später erneuerte das polnische Episkopat unter seinem damaligen Primas Stefan Kardinal Wyszyński (1901-1981) diesen Schwur.

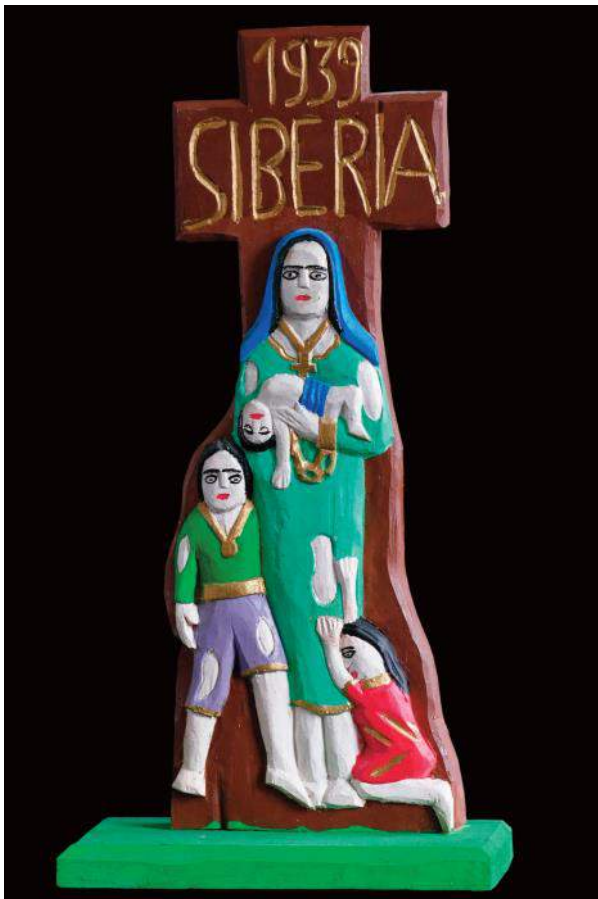
Verschleppt in den Gulag

Jan Kowalczyk 2003

Holz polychromiert, 48 cm

Mit dem Überfall Sowjetrusslands auf Polen am 17. September 1939 begann das lange Kapitel der Versklavung und Massenliquidierung der polnischen Bevölkerung im Gulagsystem. Die Stigmata des in die Farbe Rot gefassten Mannes symbolisieren das Martyrium Christi und verweisen auf die polnischen Leiden der Verbannungen jener Jahre. Die Frau an seiner Seite erinnert an eine Schmerzhafte Gottesmutter.





Kinder im Gulag

Piotr Kozuch 2003

Holz polychromiert, 37 cm

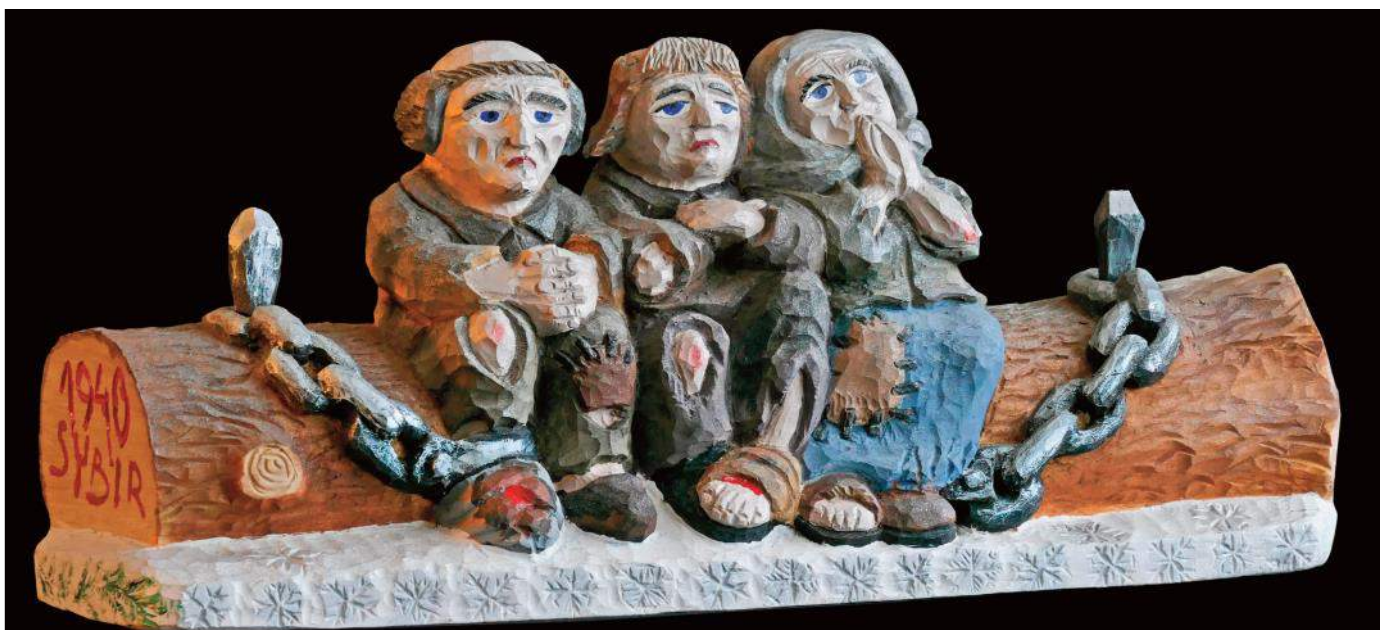
Ein besonders düsteres Kapitel ist das der (nicht nur) polnischen Kinder in sowjetrussischen Arbeitslagern. Das Relief stellt eine mit Ketten gefesselte Frau dar, die sich um eine Kindergruppe kümmert. Die zerlumpte Kleidung soll uns an die materielle Not erinnern, die die Verbannung mit sich brachte. Der Begriff „Sibirien“ galt schon in zaristischen Zeiten als Synonym für Zwangsarbeit, Gewalt und Tod und blieb es unverändert bis in die Sowjetzeiten.

Polen in Sibirien

Jan Kowalczyk 2010

Holz polychromiert, 24 cm

Das Metall der Ketten und die Kleidung der verfrorenen, zum Holzeinschlag gezwungenen Arbeiter hat der Künstler mit einer klirrend-weiß-silbrigen Kolorierung versehen. Die Eiskristalle visualisieren die kaum zu ertragenden Außentemperaturen in Sibirien. Die Eiseskälte verhindert eine notwendige Erholung. Die dargestellte Szene ist gleichzeitig auch eine Metapher einer erstarrten Mitmenschlichkeit. Die Hände der Zwangsarbeiterin sind zum Gebet um Errettung gefaltet. Die Ankettung der drei Leidensgestalten spricht für lange Jahre der Unfreiheit.





Die Toten rufen

Eugeniusz Izdebski 1994

Acryl auf Hartpappe, 20 x 15 cm

Mit wenigen Akzentsetzungen gelingt es dem Künstler, die Tragik der Massenmorde von 1940 zu verbildlichen. Das Rot des Blutes der ermordeten Offiziere überströmt alles. Das brennende Licht der in Stacheldraht eingepferchten Kerze ist als Metapher für all jene zu interpretieren, die in das Reich des Todes gelangten, ohne ein Grab in heimatlicher Erde bekommen zu haben. Der Schrei nach Befreiung aus dem Joch des „Großen Bruders“ erfüllte sich weder in den Jahren der Verbannung noch in Zeiten der kommunistischen Machthaber Nachkriegspolens. Die Hoffnung erfüllte sich erst mit der Papstwahl und den Solidarność-ereignissen.

Die beiden Kronen

Rajmund Kicman 2014

Keramik, farbig glasiert, 17 cm

Laut Überlieferung hat der kleine Rajmund Kolbe als Kind eine Marienerscheinung erfahren. Die Gottesmutter zeigte ihm zwei Kronen, eine weiße und eine rote. Weiß bedeutet Reinheit, Rot bedeutet Martyrium. Sie fragte ihn, welche er denn wolle und er entschied sich für beide. Zwei Engel knien zu Füßen des Märtyrers. Der eine bietet ihm die weiße Krone dar, der andere reicht ihm die rote und die Lagerkleidung mit der Nummer 16670. Der beigegegebene Palmenzweig gilt als Märtyrersymbol in der Hagiografie. Die Tatsache, dass diese Arbeit aus Keramik gefertigt ist, macht sie einzigartig.





Eine Rose blüht in Auschwitz

Andrzej Wojtszak 2013

Holz polychromiert, 39 cm

Die Lagerkleidung mit der Nummer 16670 verweist eindeutig auf Maximilian Kolbe. In den Händen hält er eine blühende Rose, die die christliche Ikonografie symbolisch der unbefleckten, ohne Erbsünde in den Weltlauf gestellten, Gottesmutter Maria zuordnet. Die Aufschrift über dem Lagertor weist auf den Ort der Inhaftierung hin.

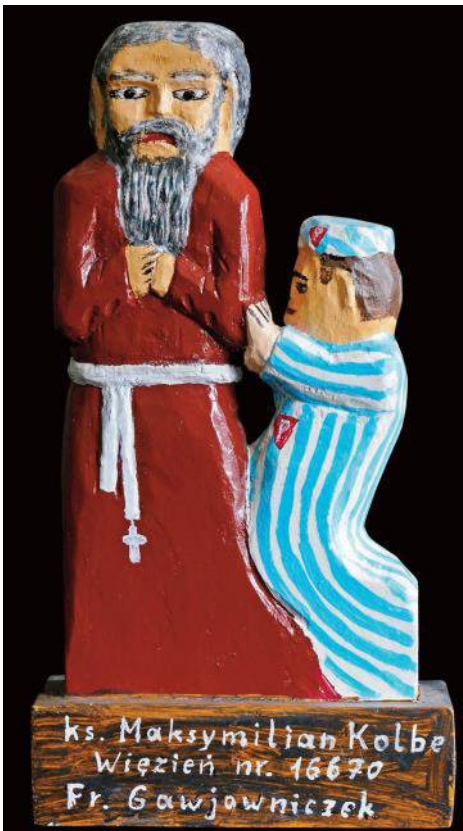
Pater Kolbe und Heiliger Geist

Andrzej Wojtszak 2014

Holz polychromiert, 43 cm

Nach christlichem Verständnis versinnbildlicht die Taube den Geist Gottes. Dort, wo sie präsent ist, ist Gottes kreative Kraft wirksam. Darüber hinaus ist die Taube ein Attribut folgender Tugenden: Keuschheit, Demut, Hoffnung, Mäßigung und Eintracht. Gemäß all dieser Werte lebte Maximilian Kolbe.





Häftling 5659

Józef Chełmowski 2007

Holz polychromiert, 40 cm

Der kniende Häftling ist Franciszek Gajowniczek, für den sich Maximilian Kolbe freiwillig dem sicheren Tod im Hungerbunker auslieferte. Der Gerettete starb hoch betagt im Alter von 94 Jahren am 13. März 1995. Sein Grab befindet sich auf dem Klosterfriedhof der Franziskanerbruderschaft in Niepokalanów und ist allgemein zugänglich.

Ende Juli 1941

Jan Kowalczyk 2009

Holz polychromiert, 32 cm

Ende Juli 1941 kam es im Lager Auschwitz zu einer Häftlingsflucht. Im Rahmen einer Vergeltungsaktion ließ Schutzhaftlagerführer Karl Fritsch alle Inhaftierten auf dem Appellplatz antreten und erklärte, dass jeder abgezählte zehnte Angetretene zum Tode verurteilt werde. Das Abzählungsergebnis traf unter anderem Franciszek Gajowniczek. Daraufhin trat Pater Maximilian Kolbe aus der Reihe und bot sich an, anstelle des Familienvaters in den Tod gehen zu dürfen. Der SS-Hauptsturmführer akzeptierte diesen Tausch. Kolbe wurde in den Hungerbunker geführt, wo ihm am 14. August 1941 durch einen SS-Arzt eine tödliche Phenolspritze gesetzt wurde.





Habit und Lagerdrillich

Tadeusz Adamski 2009

Holz polychromiert, 30 cm

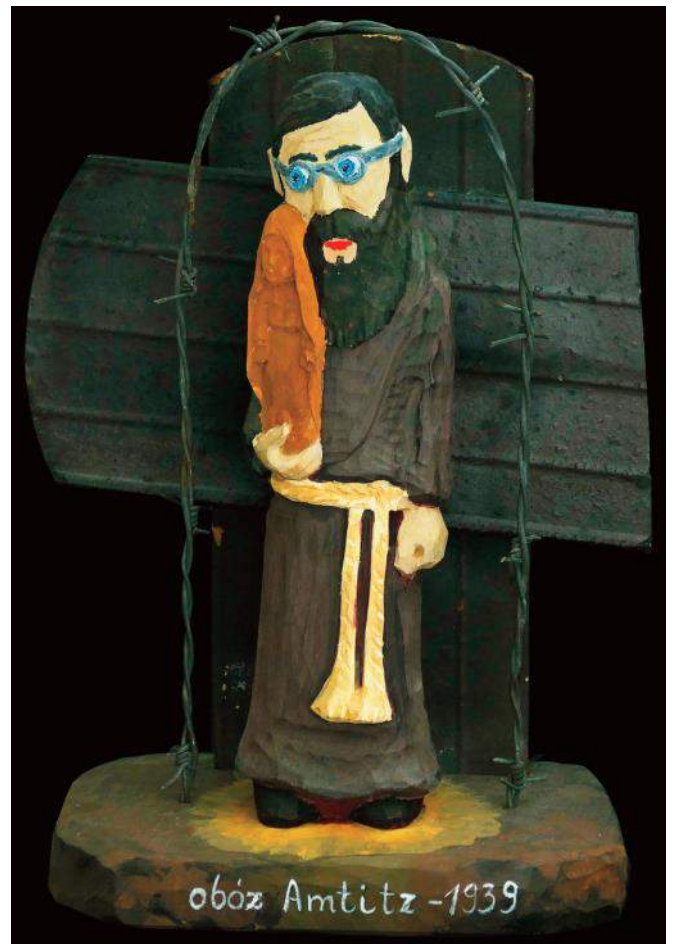
Die Skulptur stellt Maximilian Kolbe dar. Zu beachten sind vier Attribute, die für den Märtyrer von Auschwitz charakteristisch sind. Der Habit verweist auf die Zugehörigkeit zum Klerus. Der einfach gewirkte Strick weist den Träger als jemanden aus, der sich den Tugenden des Maßes und der Zucht verpflichtet weiß. Die rote Stola symbolisiert in der Liturgie das Martyrium. Die KZ-Kluft mit der Nummer 16670 versinnbildlicht den Leidensweg Maximilian Kolbes in der Nachfolge Christi.

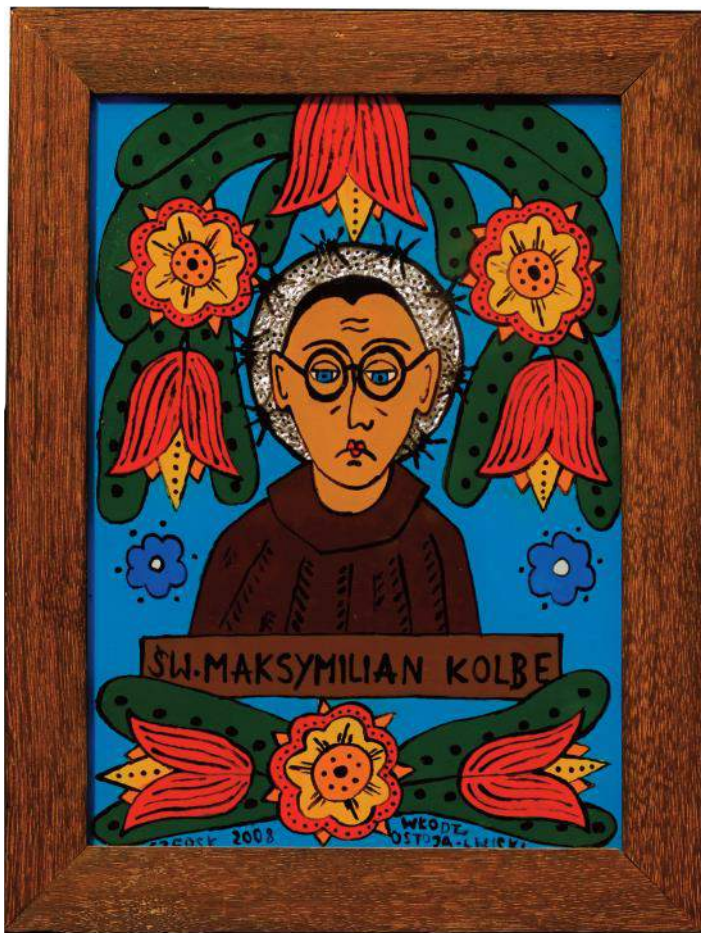
Im Lager Amtitz

Jan Kowalczyk 2015

Dachziegel, Stacheldraht
Holz polychromiert, 37 cm

Als damaliger Guardian des Klosters Niepokalanów wurde Pater Kolbe am 19. September zusammen mit etlichen Mitbrüdern verhaftet und in das Lager Amtitz gebracht. Heute heißt dieser Ort Gębice und liegt in der Nähe von Krosno-Odrzańskie in der Wojewodschaft Lubuskie. Dort befindet sich eine Kirche aus dem 15. Jahrhundert. Für die Anfertigung des Kreuzes hat der Künstler zwei Dachziegel dieses Bauwerks verwendet.





Ein kaschubisches Hinterglasbild

Włodzimierz Ostoja-Lniski 2008

Hinterglasmalerei, 28 x 20 cm

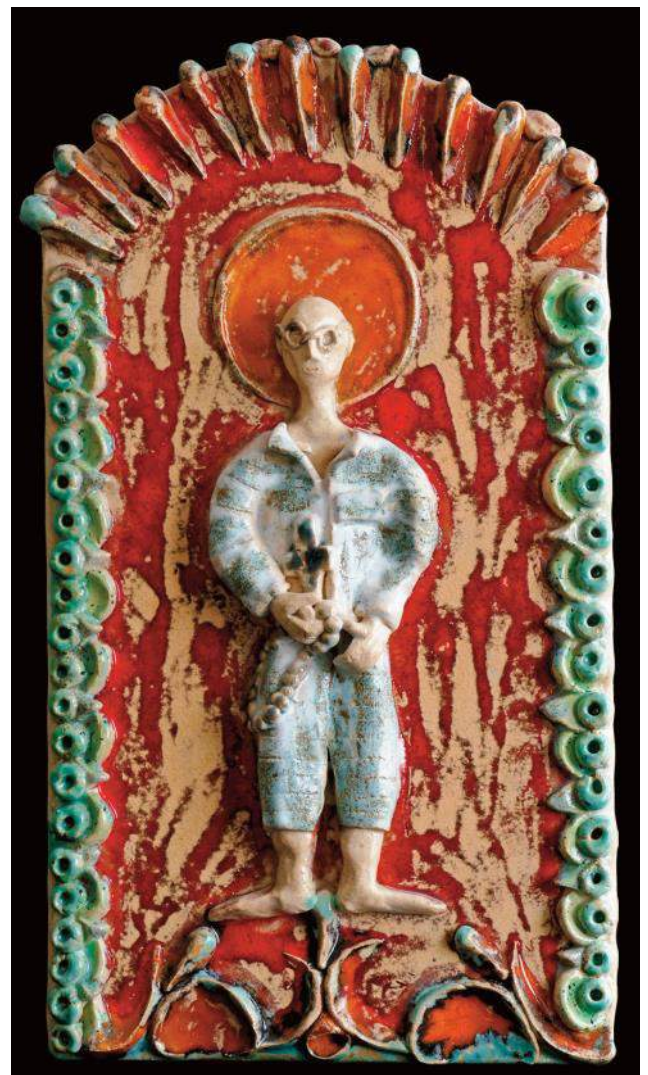
Zur nichtprofessionellen Kunst zählt neben der Bildhauerei auch die Hinterglasmalerei. Der aus der Kaschubei stammende Schöpfer, dem dieses Gemälde Maximilian Kolbes zuzuordnen ist, ist zusätzlich auch als Bildhauer bedeutsam. Florale Ornamente sind typisch für die Malerei dieser Region und spiegeln die Farbigkeit der kaschubischen Natur wider.

Ein Beter des 20. Jahrhunderts

Małgorzata Boksa 2008

Keramik, farbig glasiert, 41 x 23 cm

Abermals treffen wir in dieser als Keramikrelief gefertigten Darstellung auf Maximilian Kolbe. Pater Kolbe trägt einen blau-grauen Lagerdrillich und ist in das Gebet des Rosenkranzes versenkt. Die Zentralgestalt seines Glaubenslebens war die „Immaculata“. Über das Rosenkranzgebet erlangte er Zugang zu ihrem Sohn, Jesus Christus.





Abgezählt

Włodzimierz Ostoja-Lniski 2013

Relief, Holz polychromiert, 46 x 30 cm

Die im Hintergrund stehenden Häftlinge sind zum Tod durch Erschießen verurteilt worden. Sie sind per Zufallsentscheid aus einer Gruppe „herausgezählt“ worden. Die Todesurteile sind gefällt und es gibt kein Zurück mehr. Bei genauerer Betrachtung des Mienenspiels lässt sich eine seltsame Mischung aus Todesangst und Verwunderung über den gerade miterlebten „Gefangenenaustausch“ — Pater Kolbe gegen Franciszek Gajowniczek — erkennen.

Im Hungerbunker

Krzysztof Grodzicki 2011

Holz polychromiert, 83 cm

Genau wie Jesus Christus hat auch Pater Kolbe den freiwilligen Opfertod gewählt, damit der Nächste leben kann. Erlösung geschieht also in beiden Fällen über das Martyrium. In der Dunkelheit von Auschwitz erstrahlte das Licht — und dieses Licht war das lebendige Brot, das Pater Kolbe bei sich trug.





Pater Kolbe im Glanz der Aureole

Włodzimierz Ostoja-Lniski 2012

Relief, Holz polychromiert, 45 x 26 cm

Dieses Relief zeigt Pater Kolbe im gestreiften Drillich mit der Lagernummer vor dem Hintergrund eines elektrisch geladenen Stacheldrahtzaunes. Die in leuchtender Goldfarbe ausgeführte Aureole korrespondiert mit dem hellen Hintergrund. Die Farbe Blau gilt in der Kunstgeschichte als Symbol des Himmels, also des göttlichen Wohnsitzes.

Lagerkommandant Rudolf Höss

Jan Kowalczyk 2009

Holz polychromiert, 36 cm

Die Skulptur zeigt die letzten Lebensminuten des Kommandanten des größten Vernichtungslagers. Rudolf Höss wurde am 11. März 1946 verhaftet, um am 25. Mai den polnischen Behörden in Krakau übergeben zu werden. Nach erfolgter Voruntersuchung fand dann ab dem 3. März 1947 der Prozess gegen ihn in Warschau statt. Das Todesurteil wurde ebendort am 2. April 1947 verkündet. Unmittelbar danach wurde Höss in das Gefängnis von Wadowice überstellt, von wo er am 16. April ins Lager Auschwitz I verbracht wurde, um am Galgen zu enden. Dieser Galgen kann heute im Museum Auschwitz besichtigt werden.





Flucht

Jan Giejson 2018

Holz polychromiert, 47 cm

In Konzentrationslagern wurde jeder Fluchtversuch mit dem Tod bestraft. Im Lager Gross-Rosen gab es den makabren Brauch, den gescheiterten Flüchtigen in ein Clownskostüm zu kleiden. Zusätzlich wurde ihm ein Schild mit der sarkastischen Inschrift „Hurra, ich bin wieder da“ um den Hals gehängt, und anschließend wurde er dann (wie in einer Zirkusmanege) durch das Lager getrieben. Nach diesem schrecklichen Spektakel, das für die nach Unterhaltung dürstenden SS-Männer organisiert wurde, hängte man den Gefangenen am Galgen. Die Farbe, die der Künstler für das Hemd gewählt hat, ist kein Zufall. Im Mittelalter war Gelb ein Symbol für Verrat, Ächtung und soziale Isolation. Deshalb haben damalige Künstler Judas (den Verräter Jesu) immer in einem gelben Gewand dargestellt. Die Nazis übernahmen diese Farbsymbolik und befahlen den Juden, die Aufschrift JUDE oder den Davidstern auf gelbem Hintergrund zu tragen.